6 Akademie Lesehalle

Akad. Lesehalle Heidelberg

NS

Frauen-Warte

die einzige parteiamtliche frauenzeitschrift

HEFT 5 · 10. JAHRGANG

Aquarell: PK-Zeichner Ernst Kretschmann

Führer befiehl – wir folgen Dir!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0097
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weltkampf ohne Gnade

Die Friedensliebe und das Gefühl für Gerechtigkeit ist tief im deutschen Volkscharakter verwurzelt. Das deutsche Volk neigt vielleicht sogar zu sehr dazu, auch dem Feind Gerechtigkeit und Gnade zuteil werden zu lassen — eine Haltung, die ihm oftmals in der Geschichte schlecht gelohnt wurde. Wo die deutschen Truppen durchs Feindesland zogen, suchten sie die Not von Frauen, Kindern und Greisen zu lindern, führten die Flüchtlinge zurück und halfen ihnen, wieder Arbeit und Brot zu finden. Allein in Deutschland müssen Maueranschläge davor warnen, bei der für uns selbstverständlichen ritterlichen Behandlung von Kriegsgefangenen nicht zu weit zu gehen und nicht zu rasch zu vergessen, daß die Kriegserklärung der Feinde uns den Frieden raubte. Wenn das deutsche Volk an einen kommenden Frieden denkt, dann denkt es nie an die Vernichtung, sondern immer an eine neue Ordnung, die ein befriedetes Zusammenleben der Völker ermöglicht.

Wenn unsere Feinde das Wunschbild des „Friedens" entwerfen, dann hören wir immer wieder eine einzige Forderung: Vernichtung! Vernichtet werden soll das Reich, vernichtet die Lebensgrundlagen des deutschen Volkes, vernichtet die deutschen Menschen! Die Meinungsverschiedenheiten gehen zumeist nur darum, in welcher Form die Ausrottung des deutschen Volkes, seine Austilgung aus der Geschichte vor sich gehen solle.

„Es gibt letzten Endes keine andere Lösung außer der einzigen: daß Deutschland untergehen und für immer von dieser Erde verschwinden muß. . . . Es bleibt also nur ein Weg übrig, um die Welt für immer vom Deutschtum zu befreien — nämlich der, die Quelle zum Versiegen zu bringen, die diese kriegslüsternen Seelen erzeugt, indem man das Volk Deutschlands daran hindert, sich je wieder fortzupflanzen. Diese neuzeitliche Methode, die die Wissenschaft als eugenische Sterilisierung kennt, ist sowohl durchführbar wie human und gründlich." 20000 Ärzte sollen eingesetzt werden, um in wenigen Monaten alle deutschen Männer und Frauen unfruchtbar zu machen. Der Jude Theodor Kaufmann, der diesen Ausbruch eines alttestamentarischen Hasses in seinem Buch „Deutschland muß vernichtet werden" niederschrieb, ist nicht etwa irgendein belangloser sadistischer Narr. Er gehört zum engsten Mitarbeiterkreis des Präsidenten Roosevelt; er ist Präsident der „American Federation of Preace"; sein Buch wird ohne einschränkende Kommentierung in Massenauflagen in den Dienst der amtlichen U.S.-amerikanischen Kriegshetze gestellt.

Die bolschewistischen Machthaber sind mit Worten schweigsamer gewesen. Um so beredter enthüllen ihre verbrecherischen Taten (die die deutsche Wehrmacht jetzt bei ihrem Vormarsch im Osten enthüllt) ihre wahren Ziele. In den Gebieten, die auch nur knapp ein Jahr unter Sowjetherrschaft standen, haben sie nicht nur alle tatsächlichen, sondern auch alle „möglichen" Gegner des Sowjetsystems ausgerottet. Wer sich durch das Bekenntnis zu Idealen und Kulturwerten, durch Treue zu Familie und Hof, durch schöpferische Arbeit und Vorwärtsstreben, durch Bildung und zivilisierte Lebenshaltung, durch selbständiges Denken und entschlossenes Handeln irgendwie von der entseelten, stumpfen, ausgeschundenen, heruntergekommenen Masse der Sowjetproleten unterscheidet, ist ein „möglicher Gegner" des Bolschewismus. Wem nicht von vornherein die Eignung zum willenlosen, unterwürfigen Sklaven auf die Stirn geschrieben war, der ist von den jüdischen Henkern der G.P.U. aufgespürt und „physisch vernichtet" worden — sei es durch grausamste Hinrichtung, sei es durch Verschleppung zur Zwangsarbeit nach Nordsibirien. Die Letten haben in wenigen Monaten 10% ihres gesamten Volksbestandes auf diese Weise verloren, und nur das rasche Vordringen der deutschen Truppen bewahrte weitere Hunderttausende vor der sicheren Vernichtung.

Wir können auf Grund der Erfahrungen der Litauer, Letten, Esten und Ukrainer nüchtern feststellen: Würde die Rote Armee Deutschland überfluten — es bliebe nichts vom deutschen Volk übrig. Ob wir Churchills, Roosevelts oder Stalins Kriegsziele prüfen — wir hören immer nur eines: Vernichtung des deutschen Volkes. Nachdem Versailles das Reich nicht zu zerstören vermochte, wollen sie die Träger dieses Reiches ausrotten — die deutschen Menschen! Der Streit darüber, ob das durch Hunger, durch Sterilisierung oder durch Genickschuß geschehen soll, ist wenig erheblich. In jedem Falle wären es Juden, die darüber wachen würden, daß ihre Werkzeuge Churchill, Roosevelt und Stalin nichts übrig lassen würden, was deutsch ist. Über diesen Sinn des Bündnisses von Plutokratie und Bolschewismus müssen wir uns unerbittlich im klaren sein.

Zwischen den tödlichen Absichten dieser jüdischen Weltverschwörung und ihrer Verwirklichung steht die Macht Deutschlands und seiner Verbündeten. Mehr und mehr wird die Wehrbereitschaft aller Kulturvölker durch die Erkenntnis aufgerufen, daß die Räuber der Steppe und des Meeres ihren Angriff nicht allein gegen das deutsche Volk begonnen haben, sondern daß schlechthin alle Altkulturvölker Europas und Ostasiens ihren Weltherrschafts-, Ausbeutungs- und Vernichtungsplänen im Wege stehen. Die Neuordnung des europäischen Kontinents, die schon inmitten des Krieges einen Wirtschaftsaufbau zur Folge hat, der Europa der Erpressung durch die Plutokratien dauernd entziehen wird, ist ebenso ein Abwehrblock gegen Plutokratie und Bolschewismus, wie der werdende großostasiatische Raum unter Führung Japans.

Die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Ereignisse, die wir aus der Tagesberichterstattung erfahren, beurteilen wir nur dann richtig, wenn wir sie alle in dem großen Zusammenhang des Angriffes des anglo-jüdischen Imperialismus und der ihm verbündeten Sowjets gegen Europa und Ostasien sehen. Setzen wir alle Meldungen der letzten Monate zu einem großen Mosaik zusammen, so ergibt sich etwa folgender Kriegsplan der Kreise um Roosevelt und Churchill, wobei die bestimmende Führung auf die U.S.A. übergegangen ist: Man erkennt, daß ein unmittelbarer Angriff auf den europäischen Kontinent (und wohl auch auf Ostasien) nicht möglich ist. Deshalb strebt man an, die gesamte europäisch-asiatische Ländermasse von der Nordsee bis zum Pazifischen Ozean von der übrigen Welt abzuriegeln und sie vor allem von den reichen kolonialen Ergänzungsräumen der Erde abzuschließen. Dieser Hungerkordon, dem eine italienische Zeitung die treffende Bezeichnung „Israel-Linie" gab, soll etwa über folgende Punkte verlaufen: Grönland-Island-England-Portugal (mit seinen atlantischen Inseln)-Dakar; von hier quer durch die Wüste nach Ägypten-Syrien-Irak-Nordgrenze Indiens-Singapur-Hongkong-Guam-Wakeinseln-Alaska. Vergegenwärtigt man sich diese Linie, so erkennt man sofort ihre brüchigen Stellen: England steht unter schwerster Kriegswirkung; Portugal ist entschlossen, seinen Besitz gegen die Plutokratien zu verteidigen; ebenso will Frankreich Dakar und Französisch-Westafrika nicht preisgeben; im Vorderen Orient ist die Stellung Englands alles eher als gesichert, und in dem Mittelmeer zwischen Südostasien und Australien hat Japan eine starke Stellung, die durch die Wehrposition in Indochina noch unlängst erheblich verstärkt wurde. Roosevelts Pläne, von den Sowjets Wladiwostok und Kamtschatka gegen fragwürdige Hilfsversprechen zu erwerben, ist ein Versuch, sich näher an Japan heranzuarbeiten (aber spricht auch für die Absicht, den Sowjets selbst die Tür an den Pazifischen Ozean zu versperren, den die U.S.A. ebenso wie den Atlantischen Ozean zu einem „Privatteich" der Plutokratien machen wollen). Um nun den ganzen riesenhaften Länderblock Europa-Asien zum Einsturz zu bringen und der Ausbeutung durch die Plutokratien zu unterwerfen, wurde die Sowjetunion in den Krieg gehetzt und wird das China Tschiangkaischeks unterstützt. Europa und Ostasien sollen möglichst viel Kräfte im Abwehrkampf gegen die „motorisierten Mongolen" verbrauchen.

So raffiniert der Plan durchdacht war, so wenig Aussicht hat er, zu gelingen: Die raschen Siege der deutschen Wehrmacht im Osten werden in verhältnismäßig kurzen Fristen die von Juden geführten Mächte der asiatischen Steppen zerschlagen, so daß Europa und Ostasien sich mit freiem Rücken der Abwehr des plutokratischen Angriffes erwehren können. Dafür muß die Vernichtung des Sowjetregimes eine totale sein. Es muß ohne Gnade ausgerottet werden, wenn es nicht irgendwann wieder erneut als Krankheitsherd Europa oder Ostasien beunruhigen soll.

Der Endkampf freilich wird gegen die Plutokratien geführt werden müssen. Sie sind es, die auch nach einem Niederbruch der Sowjetunion noch an dem Plan festhalten werden, „Eurasien" (die kontinentale Ländermasse von Europa bis Ostasien) zu blockieren und zu wirtschaftlichem Elend zu verurteilen. Wenn die Altkulturvölker Europas und Asiens wieder frei atmen sollen, dann muß auch die „Israel-Linie" fallen und die Zusammenarbeit zwischen Völkern und Erdteilen von dem Diktat jener paar hundert großen jüdischen Ausbeuter frei werden, die den Weltkampf ohne Gnade entfesselt haben, um ihre Weltherrschaft gegen das Emporkommen einer gerechten und sozialen Neuordnung der Erde zu sichern.

K. T.

Beilage: Schnittmusterbogen
Postaufgabeort: Leipzig · Auslands- u. Kreuzband-Preise siehe letzte Innenseite
Einzelpreis 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg. · Monatlich 2 Hefte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0098
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dank der Mütter

Es gibt Tausende von Müttern in Deutschland, die keinen größeren Wunsch besitzen als den: sie möchten einmal mit dem Mann sprechen, der unser aller Schild und Hort ist in diesen Tagen, der Retter unseres Landes, unserer Kultur und Gesittung, ja des deutschen Lebens überhaupt. Nicht in einem konventionellen Gespräch möchten sie ihm gegenübersitzen, o nein! Sondern in der ungekünstelten Sprache des Volkes würden sie mit dem Führer reden. Sie möchten ihm das sagen, was uns das Herz heut bis zum Rande erfüllt und was man mit dem Worte „Dank" nur schwach umschreiben kann.

So aber würden die deutschen Mütter etwa sagen:

„Wir wissen, mein Führer, was für eine dunkle Wolke über unserem Lande gehängt hat. Wir können nur mit Grauen daran denken, in was für einer Gefahr wir mit unseren Männern und Kindern uns befanden. Hätte diese Wolke sich über unserem Land entladen, dann lägen heute die deutschen Felder zerschlagen und verwüstet, die Ernte verbrannt, die Dörfer wären Orte des Todes, in den Städten würden Mord und Entsetzen sich ausrasen. Wir sehen die Bilder von den Greueltaten, die geschehen sind, das Herz dreht sich uns um, und wir sträuben uns, das zu glauben, was doch wahr ist! Wir aber leben hier im Frieden unserer Dörfer, im emsigen Getriebe unserer Städte, die Sonne scheint auf reifende Kornfelder, der Mond leuchtet über einem friedvoll schlummernden Land. Wir hier mitten im Reich! Wir, beschützt und geborgen hinter der Mauer von Eisen und Stahl, von schützenden Leibern, die dein Wille rief und lenkt!

Denn du sahst die Wolke heraufziehen: ‚Von schwersten Sorgen bedrückt, zu monatelangem Schweigen verurteilt', sahst du die Gefahr, die riesengroß über uns schwebte. Im letzten Augenblick hast du sie gebannt. Mein Führer, wie sollen wir dafür danken?

Arbeiten — das tun wir. Opfern — das wollen wir. Endlich einmal unsere kleinen Sorgen und Häkeleien beiseite schieben — das müssen wir! Aber ist das ein Dank, der sich auch nur halbwegs messen kann an dem glühenden Empfinden der Menschen in den befreiten Gebieten? Wie arm müssen wir vor uns selber erscheinen!

Aber, mein Führer, so ganz arm sind wir doch nicht, daß wir mit leeren Händen vor dir stehen!

Du bist nun draußen im Krieg. Deine Wagenkolonne fährt nicht mehr durch das Reich, du siehst nicht, was du oft erblicktest und was für dich ein unendliches Glück sein müßte, könntest du es jetzt sehen: Kinder, Kinder im Heimatland! Gesunde, lachende, braungebrannte deutsche Kinder! Kleine, große, barfüßige, holzbeschuhte — Mädel, so flink wie die Wiesel, Buben mit festen Stirnen, ein junger Eichwald, eine Sommerwiese, ach, womit soll man dieses hundertfältige Leben vergleichen! Da sind die kleinen trotzigen Buben, das Gewehr umgehängt, ein Schiffchen keck auf dem Kopf, sie stürmen einen Bunker, sie bringen ein Flakgeschütz in Stellung, sie spielen — spielen! Krieg, glühend vor Eifer und Hitze. Und die kleinen weißblonden Dirnlein — Ich will nicht behaupten, daß sie nicht mitspielen, nicht mitstürmen — aber dort in der schattigen Hofecke steht ein rumpliger Puppenwagen, dort wird ein Puppenkind zur Ruhe gebracht: Schlaf schön, es tut dir keiner was, die Soldaten geben acht! Barfüßig trabt es über die Dorfstraße, früh schon eingespannt ins arbeitsreiche Tagewerk; zwölf- und dreizehnjährige Buben stehn der Mutter bei wie Männer. — Eine Verkehrsstraße in einer großen Stadt, ein halbwüchsiges Mädchen führt zwei kleine Geschwister an der Hand, will sie sicher in den Kindergarten bringen vor der Schule, weil die Mutter in der Fabrik arbeitet — sie selbst schon eine kleine verständige Hausmutter mit zehn Jahren. Siehe, mein Führer, das sind die Kinder deines Volkes.

Ein Schultor öffnet sich, und die Jugend strömt heraus, lachend, sich stoßend, manche bedächtig, alle mit geraden Gliedern, hellen Gesichtern, gesunden Hunger im Leib, keines verhungert, keines abgemagert, bedrückt, erschreckt, keines herausgestoßen aus seiner sicheren Welt. . . .

Ein Jungzug kommt anmarschiert, trotzige alte Kampflieder aus trotzigen jungen Mündern — wären wir doch auch erst Soldaten!

Siehe, mein Führer, das ist die Jugend deines Volkes!

Ist sie nicht der Dank der Mütter, die sie geboren haben und aufziehen, an den Führer ihres Volkes?

Wir wollen nicht von einem anderen Dank reden, weil man darüber nicht sprechen darf. Von jenem Dank, der da anfängt, wo eine Mutter den Sohn hergibt zum Kampf für Deutschland, zum Leben, zum Sterben — — wer weiß es.

Aber wir wissen, daß du, mein Führer, es nicht ertragen würdest, zu hören ‚für Führer und Reich', wenn nicht diese beiden, beiden Worte ein und dasselbe bedeuteten. — Immer aber, wenn du einen jungen Deutschen auszeichnest, wirst du daran denken, daß eine Mutter hinter ihm steht, und du wirst diesen Dank der Mütter nicht verschmähen."

So etwa würden die deutschen Frauen sprechen, wenn es ihnen vergönnt wäre, das zu tun. Sie würden es wohl anders sagen und einfacher. Aber dies wäre der Sinn ihrer Worte.

Nein, von Millionen werden immer nur wenige dazu kommen, den Führer Auge in Auge zu sehen. Aber gehen nicht Ströme von Gedanken und Wünschen, von Hoffnungen und Nöten, von unaussprechlichen Empfindungen bei Tag und Nacht zu jenem Manne hin, der sie empfängt, wie ein Strom die vielen kleineren Flüsse empfängt, die ihm zudrängen, um endlich mit ihm und in ihm gestillt und stark dahinzuströmen . . .?

Zwischen Führer und Volk bedarf es der Worte nicht.

Emma Brunner.

Aufnahmen: Selle (1), Hase (1)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0099
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bild 1 und 2:

Wir alle sind in unserer Arbeit, geistig und mit unserem Herzen in einem großen Heer mobilisiert, das sich an der Front und in der Heimat mit allen Kräften einsetzt. Die Vorstellung, die der Kämpfer an der Front vom Zustand seiner Heimat, von der Zukunft des neuen Großdeutschen Reiches hat, trägt wesentlich dazu bei, ihm den Sinn seines Kampflebens zu erklären, den Sinn seines Opfermutes für ein neu erblühendes Leben in der Gemeinschaft seines Volkes und in einem zukünftig befriedeten Europa. Der Kämpfer, von Ferdinand Spiegel gemalt, schaut mit festem Blick in weite Fernen; vor seinem inneren Auge steht das Bild der Heimat. — Franz Xaver Wolf schildert die Mutterliebe als Urquell unseres Volkslebens. Beide Bilder sagen uns, daß nicht aus egoistischen Trieben, sondern aus Selbstlosigkeit die ehren- und ruhmvolle Tat und neues Leben entspringt.

Im Schutz unserer siegreichen WEHRMACHT

5. GROSSE DEUTSCHE KUNST-AUSSTELLUNG IM HAUS DER DEUTSCHEN KUNST IN MÜNCHEN

Das Bewußtsein von der siegreichen Macht des Großdeutschen Reiches und seines führenden Einflusses auf die Schicksalsgemeinschaft der Völker im neu gestalteten Europa wirkt sich in der Lebenseinstellung aller Deutschen fruchtbar aus. Durch die glorreichen Siege unserer Wehrmacht unter der Führung eines genialen Feldherrn steigen neue Energien aus dem Volke auf. Die Künstler sind besonders empfänglich hierfür. Wenn alle Lebenszweige von der politischen Idee befruchtet werden, wenn eine einheitliche Formung und Ordnung des Lebens in unserem großen Verteidigungskampfe jeden einzelnen Volksgenossen mithelfen läßt, wenn auf dieser formenden Kraft unsere großen Erfolge beruhen, dann sind die Künste als empfindlichster Ausdruck des Seelenlebens — die Bühnen, die Orchester, der Film, das Buch und ebenso die Malerei, die Bildnerei und die Graphik – wahrlich vor allem dazu berufen, an der Aktivierung dieser inneren Kräfte des ganzen Volkes führend teilzunehmen. Deshalb geht auch der neue Aufstieg unseres Kunstschaffens trotz aller Kriegshinderungen und dank der vom Führer ausgehenden Impulse in friedensmäßig ungestörter Form weiter.

Im Reich befriedigen 355 Bühnen, außer weiteren 317 Freilicht- und Wanderbühnen, die künstlerischen Ansprüche des Volkes. Die Gründungen der Reichsuniversitäten Straßburg und Posen, der Reichshochschule für Musik in Salzburg und der Musikhochschule in Leipzig in der Kriegszeit zeugen von erweitertem kulturellem Leben; desgleichen die Durchführung festlicher Kulturgroßveranstaltungen wie die Grabbe-Tage im Gau Westfalen-Nord, die Weimarer Festspiele der deutschen Jugend, die Tage des deutschen Buches in Weimar, ferner die Salzburger Festspiele und vor allem die Bayreuther Festspiele. Im neu eingegliederten Osten des Reiches folgt dem Siege der Wehrmacht schon während des Krieges die friedliche Besiedlung eines landschaftlich und baukünstlerisch in deutscher Art zu gestaltenden Siedlungsraumes. Diese einzig dastehenden kulturellen Friedensleistungen, geschaffen im sicheren Schutz der ehernen Kampfesfront gegen jüdisch-britische Hinterlist und gegen die kulturschändende bolschewistische Zerstörungswut, erhalten ihre Krönung in diesem zweiten Kriegssommer durch das alljährlich mit Spannung erwartete Hauptereignis im öffentlichen Leben der deutschen bildenden Künste, durch die kürzlich erfolgte feierliche Eröffnung dieser weithin ihre Wirkungen ausstrahlenden Großen Deutschen Kunstschau in München.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt hierbei eine Rede, in der unter anderem die beherrschende Stellung der deutschen Kultur gegenüber dem sowjetischen und englischen Kulturvakuum gekennzeichnet wurde. Die im Großdeutschen Reich maßgeblichen Künstler haben ihre besten kürzlich geschaffenen Werke eingesandt, so daß wiederum eine Gesamtschau des letztjährigen deutschen Kunstschaffens geboten ist.

Ein gewisses Ordnen erleichtert den Überblick über die Anzahl von 1350 Kunstwerken, die von 750 Künstlern ausgestellt sind, und vermittelt zugleich eine Zusammenschau der Hauptthemen der Malerei, Graphik und Bildnerei. Im Haus der Deutschen Kunst, das der Besucher in diesem Kriegsjahr wieder mit erneuter Freude und Stolz betritt, sind die Kunstzweige soweit wie möglich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es ist aber nun so, daß geschlossene und damit befriedigende künstlerische Leistungen nur dann entstehen können, wenn sie zutiefst aus der eine Zeit beherrschenden Gedankenwelt aufgehen.

Führerworte aus dem Haus der Deutschen Kunst. Juli 1939

nach Gattungen sinngemäß raumweise zusammengefaßt. Das Lebenswerk des Malers Professor Raffael Schuster-Woldan wird in einer Sonderschau auswahlweise geboten, die seine Meisterschaft als Maler reizvoller Frauenschönheit neu bestätigt.

Zahlreich vertreten ist wieder das Landschaftsbild, das, als ein Ausdruck der tiefen deutschen Gemütsveranlagung und als echt deutsches Kunstwerk, mit Recht den hervorragenden Platz im deutschen Kunstschaffen einnimmt. Erinnerungs- und Phantasiegebilde vereinen sich in ihm mit Realistik zur Dichtung höheren Sinnes. Kein anderes Volk pflegt es in dieser vielseitigen stimmungs- und seelenvollen Weise. Einige Künstlernamen seien beispielhaft genannt: Hermann Gradl, Anton Müller-Wischin, Karl Wendel, Richard Holst, Hans Albert Simon-Schäfer.

Inmitten der umwälzenden Ereignisse und inmitten des allgemein aktiven deutschen Volkslebens bieten sich dem Künstler unabsehbar viele Motive dar, so daß er mit seiner Motivwahl nicht mehr aus der Gegenwart in eine ferne Vergangenheit zu schweifen braucht. In den Gegenwartsmotiven Wirklichkeit und Phantasie künstlerisch zu verschmelzen, war stets deutsche Kunstweise. Dies zeigt sich wieder in den heutigen Schilderungen, wie wir sie im Ereignisbild, in der Volkstumsschilderung, im Kriegs- und Kampfbild, das Vorgänge zu Lande, zur See und in der Luft zum Vorwurf hat und Heldentaten verherr-

Bild 3 und 4:

Die Bilder von Oskar Martin Amorbach „Flandern" und von Paul Matthias Padua „Flammenwerfer" sind Beispiele dafür, daß die Charakterisierung des Helden in der heutigen deutschen Kunst frei von Denkmalspose und Pathos ist. Aus eigenem Kampferleben und an Hand unmittelbar graphisch festgehaltener Eindrücke gestalten die Künstler die in der Haltung und im Antlitz, ebenso in der Komposition als Ganzem, zum Ausdruck kommende innere Spannung im Kämpfer; hier beim Verfolgen des Feindes durch das schon im Weltkrieg hart umkämpfte Land, dort kurz vor unmittelbarer Feindberührung. So entstehen Werke, die den Erlebnissen des Frontkämpfers gerecht werden und durch ihre Lebendigkeit und Eigenart das Kriegserleben echt und wahr für die Zukunft festhalten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0101
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bild 5, 6, 7 und 8:

Die Zeitencharaktere mit ihren stilistischen Eigentümlichkeiten lassen sich an der schwankenden Vorliebe für die künstlerische Darstellung der sinneabgewandten, gottgeweihten Jungfrau in ihrem faltigen, körperlosen Gewande oder der Wiedergabe der voll entwickelten Formen der reifen Frau ablesen. Wir heute haben keinen Grund zur Abwendung vom wirklichen Leben. Aus selbstbewußtem Kraftgefühl, lebenswarmer Körperlichkeit und gesunder Moral kommt der freie, natürliche Ausdruck einer die Sinne bejahenden Verinnerlichung in der Kunst, der ursprünglich deutschem Rasseempfinden entspricht. Aber Kunstwirklichkeit und körperliche Wirklichkeit sind nicht eines! Sie entsprechen sich nur. Daher vertragen sich prickelnde Reize und großes Kunstwerk nicht miteinander. Der junge und reife Betrachter nimmt den Sinnenzauber, der vom blühend-schönen Menschenkörper in seiner keuschen Nacktheit im Kunstwerk ausstrahlt, begehrensfrei und in dem Bewußtsein auf, daß Vollkommenheit durch ausdauerndes Üben und entsprechende Lebensweise erreichbar ist. Und dies gilt nicht nur für die Jugend allein. Aber die Kinder, die es nach dem Wunsche der Eltern besser haben sollen, müssen erst einmal vollkommener sein! Die erstrebte Allgemeinertüchtigung führt sie auf diesen Weg. Das Bild von Gisbert Palmié „Am See" und Rudolf Hermann Eisenmengers mehrfiguriges Bild „Sommerabend" sind Beispiele für den ins Geistige gehobenen Ausdruck körperlichen Seins. Die Bildwerke der ruhenden „Diana" von Jakob Fehrle und Rudolf Kaesbachs „Mutter und Kind" überzeugen ebenso durch ihren Liebreiz wie durch die aus ihrer harmonischen Formbildung strahlende sinnenfrohe Lebendigkeit.

licht, ferner in Bildern aus der Industrie und vom Volk an der Arbeit, ebenso in der graphischen Darstellung dieser Bildarten, vor uns haben. Sie alle geben nicht etwa nur gegenständliche Wahrheit wieder, sondern die geistigen und seelischen Eindrücke, nämlich das, was der Künstler in innerer Schau sieht, wirkt sich in diesen Bildern ebenso stark aus wie in den anderen, in ausgesprochenerem Maße sich der Phansasie hingebenden Bildarten und unterscheidet sie von dem photographischen Bild. Durch Vervielfältigung in der Presse haben die Kriegsbilder und die Kriegsgraphik eine weite Verbreitung erfahren und damit als Ideenträger ihre Wirkung ausgeübt. Große Ereignisse sind durch große Kunst veranschaulicht worden, die, wenn auch illustrativ und erzählend, viel mehr als einen Tatsachenbericht gibt. Von der packenden Wucht des miterlebten Vorgangs beschwingt, haben manche Künstler sich selbst übertroffen und den künstlerischen Wiederhall gefunden, auf den ihre Werke als bleibende Dokumente Anspruch haben.

Aus der Reihe der Kriegsbilder weisen wir auf die Werke hin von: Paul Matthias Padua, Alfred Roloff, Ernst Kretschmann, Georg Lebrecht, Elk Eber, Claus Bergen, Wilhelm Sauter, Herbert Schnürpel, Franz Eichhorst, Rudolf Lipus. Von den Kriegsgraphikblättern nennen wir diejenigen von: G. L. Buchheim, R. Hengstenberg. Unter den Ereignisbildern ragen hervor die Werke von: Franz Triebsch, Paul Herrmann. Volkstumsschilderungen: Hans Schmitz-Wiedenbrück. Industriebilder: Franz Gerwin, Ewald Jorzig, Ferdinand Staeger, Ria Picco-Rückert. Volk an der Arbeit: Ernst Zoberbier, Franz Homoet, Leonhard Sandrock.

Die einer bäuerlichen Familie entstammenden Künstler, die nach ihrer Studienzeit wieder in ihrer Heimat künstlerisch weiterarbeiten, sind vor allen anderen berufen, im bäuerlichen Sittenbild, in den Bildern von Mensch und Tier in der Landschaft und im Haus, im bäuerlichen Gruppenbild und im bäuerlichen Bildnis dem Leben und dem Wesen des deutschen Bauern sinnbildlichen Ausdruck zu geben. Jagdbilder kann nur der Künstler malen, der selbst leidenschaftlicher Jäger ist und als solcher sein Revier, Wald, Feld und Tier in allen Lebensäußerungen von Grund auf kennt. Tierbilder und Tierbildwerke zu schaffen ist nur derjenige Künstler berufen, der das Leben der Tiere, die er darstellt, in jahrelanger Beobachtung verstehen gelernt hat. So ist es verständlich, daß sich die Kunstarbeit im einzelnen spezialisiert, denn die Beherrschung eines der Kunstgebiete füllt eine ganze Lebensarbeit aus. Als Beispiele seien einige Urheber der verschiedenen Bildarten genannt: Bäuerliches Sittenbild, Gruppenbild und Bildnis: Sepp Hilz, Hans Schachinger, Thomas Baumgartner, Rudolf Otto, Arnold Busch. Mensch und Tier stellen dar: Julius Paul Junghans, Josef Steib. Tierbilder: Alfred Roloff, Karl Ewald Olszewski, Michael Matthias Kiefer. Tierbildwerke: Wilhelm Krieger, Fritz Bernuth, Bernhard Butzke, Eduard Cauer, Karl Tutter.

Was die Menschen hauptsächlich innerlich beschäftigt, ihr Streben und ihr Wollen, ihr Genießen, ihr Leiden und ihre Taten, formt im Laufe der Lebensjahre ihre Gesichtszüge. Der Künstler greift im Bildnis unwillkürlich das einmalig Bezeichnende auf. Sein malerischer Stil muß in der Lage sein, markante Eigenschaften in ihrem seelischen Ausdruck zu charakterisieren, hat sich daher dem Zweck des Bildnisses, eine Ähnlichkeit mit dem Wesen des Modells zu erreichen, unterzuordnen. Hervorragende Bildnisse stellen aus: Leo Samberger, Andreas Patzelt, Oskar Hagemann, Ferdinand Spiegel; wir weisen auf Conrad Hommels Rötelzeichnung des Führerkopfes hin. Bildnisbüsten schufen u. a.: Fritz v. Graevenitz, Franz Mikorey, Bernhard Bleeker. Repräsentative Bildnisse sind zu sehen von: Franz Triebsch, Josef Dietze, Josef Hengge. Repräsentative Gruppenbilder von: Constantin Gerhardinger, Conrad Hommel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0102

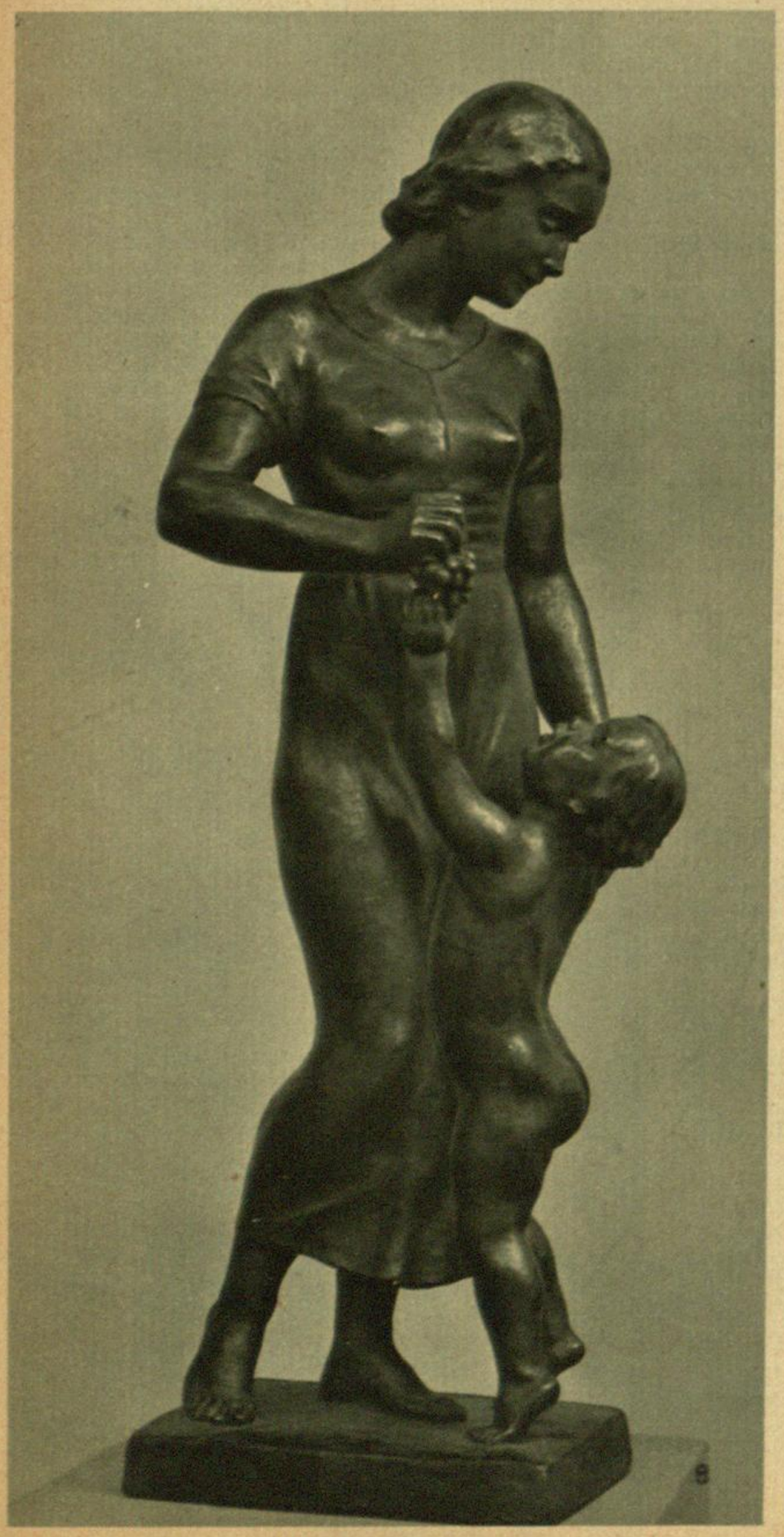
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der bildnerischen Kunst steht die Darstellung des schönen Menschenkörpers an erster Stelle. Jede charaktervolle Zeit hat sich ihr besonderes Schönheitsideal im Kunstwerk gebildet. Das Hohelied auf die menschliche Körperschönheit als einem wohl zu pflegenden Gottesgeschenk erklingt in der Kunst unserer Zeit wieder in neuer Weise und ist wert, weiter gepflegt zu werden.

Die freie Bildnerei zeigt vielfach höchstes formales Können. Geistiger Ausdruck wird in reizvolle künstlerische Form geprägt und damit Natur, Geist und Kunst vereint. Wir weisen auf die Werke hin von: Paul Scheurle, Fritz Klimsch, Hans Schwegerle, Georg Kolbe, Adolf Abel, Fritz Nuß. Der schöne Mensch im Bild, der Akt in der Landschaft, ist u. a. von Ivo Saliger, Gisbert Palmié, der Akt im Innenraum von Johann Schult, Karl Truppe, Constantin Gerhardinger, Albert Henrich, Wilhelm Hempfing, Richard Heymann dargestellt.

Grundbedingung der monumentalen Baubildnerei ist die Übersetzung der Natur in

6



8

eine alles Kleinliche ausschaltende Komposition, und die gute Wirkung des Werkes hängt wesentlich vom ungesuchten, treffend gewählten Gegenständlichen ab, das als Träger der Bauidee und der plastischen Idee zugleich dienen kann. Von den Künstlern, die Werke für Bauten schufen, nennen wir: Kurt Schmid-Ehmen, Arno Breker, Paul Bronisch. Von Josef Thorak und Josef Wackerle sind Brunnenfiguren ausgestellt.

In der deutschen Graphik sind die Begabungen sehr zahlreich, und die Feinheiten des mannigfaltigen künstlerischen Ausdrucks in den verschiedenen graphischen Techniken sind hoch kultiviert. Wir weisen auf die Graphiker hin: Paul Westerfrölke, Erich Feyerabend, Heinrich Krombholz, Luigi Kasimir, Karl Bauer, Alfred Kitzig.

Das metaphysische, d. h. außerwirkliche Element im künstlerischen Schaffensprozeß ist nicht greifbar. Erkennbar hierbei sind nur die Eindrücke, die Erlebnisse. Das außerwirkliche Element bei dem im Künstler unbewußt ablaufenden Schaffensprozeß kann mit dem Erlebniselement der Liebe verglichen werden. Diese metaphysische Erlebnisart ist, wenn sie mit dem Sinnenleben verschmilzt, ausschlaggebend im Kunstschaffen. Die Erfahrungen hierin sind nicht ausgesprochen männlicher Art, sondern stehen dem weiblichen Seelenleben ebenso offen wie dem männlichen und sind geeignet, das weibliche Seelenleben zu kultivierter Vollendung zu erheben. Wie in jedem Jahr, haben auch diesmal viele Künstlerinnen Werke eingesandt.

Wir nennen von den Bildhauerinnen: Friedel Dornberg, Irmintrud Ferdin, Lissy Eckart, Lore Friedrich-Gronau, Maria Theresia Hofmann; und von den Malerinnen: Ria Picco-Rückert, Henny Protzen-Kundmüller, Elisabeth Voigt, Margarete Pantaenius Hoffmann; und von den Graphikerinnen: Else Schmid van der Velde, Else Wenz-Vietor.

Die Stilleben- und Blumenmalerei, die Kleinbildwerke und Plaketten, die in der Schau reich vertreten sind, wie auch die figürliche Komposition und einige Wandteppiche können wir nur ihrer Gattung nach erwähnen.

Der bildende Künstler ist in unserer Zeit ein Organ der kulturellen Führung des Volkes im Sinne unserer neuen Lebensauffassung. Zu der ihm eigenen künstlerischen Selbstverantwortung wurde ihm von der Staatsführung, bei aller Freiheit des Schaffens, die der Mensch als Nationalsozialist in unserem Volksstaate in vollem Maße besitzt, die politische Selbstverantwortung für seine Kunst übertragen. Die einzigartige Ausstellung erweist wiederum, daß der Künstler einen Dienst an der Gemeinschaft ausübt, indem seine Werke sich den Kraftströmen zugesellen, die mit ihren seelischen Antrieben die Gesamtleistung des Volkes steigern.

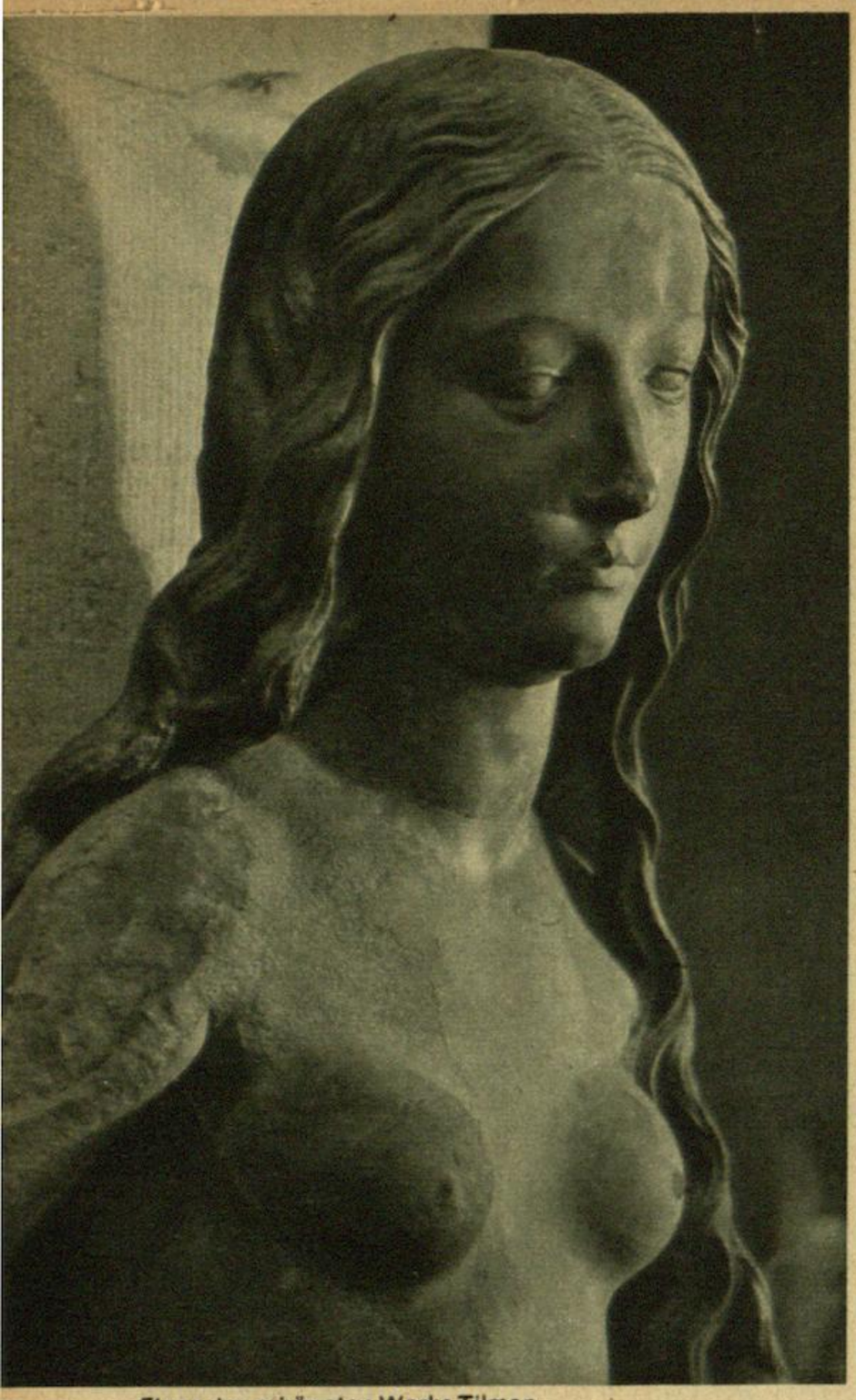
Kurt Luther

Aufnahmen: Presse-Hoffmann

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0103
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Und daß wir tapfer sind, ist das ewige Leben!

Erzählung um Tilman Riemenschneider



Eines der schönsten Werke Tilman Riemenschneiders ist seine Eva

Der Bildschneider Tilman Riemenschneider war tagelang im Land gewesen. Er besuchte Freunde und Genossen, von denen er wußte, daß sie dem geheimen Bauernbund angehörten. Der verborgene Aufstand fraß wie ein Feuer immer weiter. Die Not der Bauern wuchs. Fürsten und Pfaffen schienen offen den Gerüchten eines Bauernaufstandes spotten zu wollen und trieben ihre Knechtschaft ärger als zuvor. Der Meister sah alles wortlos an. Als er wieder in seiner Werkstatt war, arbeitete er, ohne sich Ruhe und Schlaf zu gönnen, an einem Altar, der für Maidbronn bestimmt war. An einem Abend saß er ausruhend am Fenster. Der Schleifriemen war seinen müden Händen entfallen. Frau Elisa umgab ihn mit leiser Besorgnis. Er rief ihren Namen. Sie kam fast lautlos näher, beugte sich über ihn, trank den schweren Atem seiner Worte: „Weiß nun wirklich, daß ich die Freiheit suche und daß das Volk die Freiheit braucht. Sah Geschlagene und Geknechtete und Gequälte, die Rücken zur Erde gebeugt, tief, sehr tief. Sieh, das wollte ich formen, das habe ich gesucht, das haben sie mir immer wieder verwehrt, das ist ein Altar der Not, eine Bauernpassion —"

Und dann, unter der nahen Wärme des Gesichtes: „hab' dein Gesicht in die Altäre gestellt, weil ich nie glauben konnte, daß Mutter werden Sünde ist."

Behutsam sagte die Frau: „Es ist so schwer, etwas zu sagen, wenn man es nur tief in sich fühlt. Aber wir wollen an das Neue glauben. Alt bist du, Tilman, das Kerzenlicht leuchtet in deinem weißen Haar. Ich wollte, daß du endlich in deinen Frieden gingest und dein Leben ruhig und froh würde."

Aber da stürzte es laut, wie von einer ungeheuren Offenbarung getrieben, aus ihm: „Nein, kein Friede! Man muß die Äxte und Sensen nehmen! Und daß wir tapfer sind, das ist nämlich das ewige Leben, das einzige und alleinige."

Überströmt von ahnungsvollem Schmerz sagte die Frau: „— — — daß wir tapfer sind — —"

Sie saßen noch lange beieinander. Noch viel wäre zu sagen, aber sie schweigen einander zu. Größer noch als Angst und Ahnung ist bei der Frau die Freude, ihm Insel sein zu dürfen, ihm die tiefe Ruhe zu geben in aller Not der Tage. Mehr will sie nicht. Das ist schon so viel und macht sie reich und froh.

*

Das schwarze Verhängnis brach über die aufbegehrenden Bauern herein. Vor Würzburgs Mauern wurden sie vernichtend geschlagen. Auch Tilman Riemenschneider ward dem Gericht überantwortet. Auf Geheiß des Fürstbischofs brachen ihm die Folterknechte die gesegneten Schöpferhände, die das Gesicht des Volkes gestaltet hatten.

*

Stadtknechte führten Riemenschneider nach seiner Folter durch Würzburgs Gassen in seine Wohnung. An den Straßen standen viele Bürger. Sie sahen seine Hände, die zerschlagenen, blutenden, gebrochenen. Langsam und müde ging er an den Menschen vorüber, deren Gesichter wie erstarrte Masken an ihm vorbeiglitten. Die Giebel der Häuser zackten sich scharf in den leuchtenden Himmel. Er sah es nicht. Der Wind trug Duft von Scholle und Wiesen herbei, er spürte ihn nicht. Irgendwo sang eine Kinderstimme ein winziges Lied, aber er hörte es nicht.

Er ging und ging, es schienen ihm endlose Tage zu sein, da er Tritt vor Tritt ins Nichts, ins Dunkel, ins Leere tappte. Die Tür seines Hauses schlug hinter ihm wie ein riesiger, schwerer Riegel zu. In seinem Herzen löste sich etwas. — „Nun bin ich wieder daheim", dachte er. — Und leise, als dürfe er diesen Frieden nicht brechen, ging er die knarrende Stiege nach oben.

„Warum denn das? — — Warum denn die Hände?" schrie seine Frau Elisa auf. Er fühlte ihre Lippen und Tränen kühl auf seinen brennenden, zerschlagenen Händen. Sein verzerrtes Gesicht lächelte einen schwachen Spott.

„Ja, Frau, nun komme ich wieder zurück vom großen Bauernaufstand. Soviel Schmerzen muß ich dir machen — meine Hände sind gebrochen — und keinen Trost kann ich dir bringen — —"

Er spürte ihre Finger in seinen Haaren, ganz leise und ruhig, als gehörten sie dem großen Frieden an und nicht ihrem schmerzbebenden Körper. Sie vermochte nichts mehr zu sagen. Das Entsetzen hatte sie umgemäht, wie die Sense den hohen Halm. Als die Dunkelheit alles verbarg, fielen ihre leisen Worte in den verlöschenden Raum seines Lebens: „O du, warum denn die Hände — — warum diese Qual? — — deine Hände, Tilman, das waren ein paar gute Hände — — die waren gesegnet — — wenn die aus Stein und Holz ewige Wunder schufen, ist alle Sehnsucht eurer Rebellenseelen darin eingeströmt — —."

Lange sah er in das blasse, schimmernde Gesicht — — und dann tropfte es heiß und schwer auf sie nieder: „Daß — — nun meine Hände — — stumm geworden — sind!"

*

Noch sechs Jahre mußte der Meister so leben. Noch sechs Ewigkeiten!

Die Jahreszeiten glitten vorüber wie Boote auf einem schwarzen, ziehenden Strom. Nur eines blieb unveränderlich und gut: das tröstende Leuchten von Augen und Händen der Frau Elisa. Da waren alle Brunnen der Unvergänglichkeit geöffnet, und er barg sich tief in dem Glanz des Trostes, der ihn umstrahlte.

In einer Nacht kreiste der Strom des Lebens noch einmal froh und wild durch den Gemarterten. Hellwach lag er, in übermenschlicher Bereitschaft. Und es war wie ein Jubel, als er rief: „Frau Elisa! — — bring das Eisen, Schlegel, Holz."

Und als sein Wunsch erfüllt war, tastete er das Holz ab, legte seine gebrochenen Hände auf ihre lebenden und führte so das Werkzeug, wollte dem letzte Form und Gestalt geben, was seine Seele sah. Er sagte leise und ein wenig beklommen: „Will zum letztenmal versuchen zu vollenden, was meine Hände suchten ein Leben lang — — das Gesicht des Menschen, gezeichnet von Not und Kümmernis und Glauben —."

Und als er fühlte, daß das ungefüge Holz seinem Willen nicht mehr nachgab wie früher, und die Hände der Frau seinen Wunsch nicht erfüllen konnten, brach eine große Bitterkeit aus ihm: „Das letzte und einzige — — nun hab' ich's versucht — — es ist nicht gelungen —!"

Seine Tage wurden noch müder. Er wünschte das Ende herbei.

*

Mit suchender Helligkeit gingen seine Augen über die Frau hin. Ein feines Leuchten strahlte von ihr aus, und er sah erschreckt und froh, daß sie den Adel des mütterlichen Begnadetseins trug. Tief lauschte er in sie hinein, vermeinte zu hören, wie das neue Leben unendlich zart sich kündete.

Seine verstümmelten Hände glitten durch ihr Haar. Stummes, trinkendes Anschauen: Es war in ihm eine unfaßbare Freude. Aus der Gewißheit von der Unvergänglichkeit des Lebens kamen seine Worte:

„Warum wollen sie denn die Zeit aufhalten? — Das Korn ist geschnitten — und sieh, schon wächst neue Frucht. — Die Menschen machen sich Qual und Sorge ein Leben lang — ja, sie brechen Hände zu Ehren ihres Gottes! Aber die Erde ist beständig — — Ich habe so gern, wenn die Sonne scheint — — der Wind weht. Man weiß nichts von ihm, er erfüllt sein Werk. — — Die Erde ist ja viel mehr als meine Werke, viel mehr — und du bist ein Stück Erde. Ich wollte Gott und der Erde dienen — sie wollten mich zwingen, anders zu gehen — — bin aber treu geblieben! Licht, viel Licht braucht das Land — —. Einmal kommt der Morgen, der große, helle Morgen über dieses schöne Land. — — Tief in dir wartet er schon — — Frau — — der neue Morgen. Er wird das Licht weitertragen, das bald verlöscht — — er wird hell machen helfen, was uns nicht gelang. Das Werk der Männerhand zerbrach. Aber du bewahrst das Ewige. Du hütest das Geheimnis Gottes! Du bist die Erde. Ich höre dein tapferes Herz. Du bist das Land, dem ich meine Liebe gebe! Du bist Mutter — Mutter Deutschland!"

Sie spürte das behutsam pochende Leben in sich, und ihr wurde bewußt, wie unfaßbar groß und einfach alles Leben ist, weil jede Nacht vom Morgen besiegt wird.

Max Wegner

Allen Schmerz und alle Qual des Gefolterten hat der Künstler in den Händen des heiligen Sebastian ausgedrückt

Aufnahme: Grundmann

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0104
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eroberung der Herzen im Elsaß

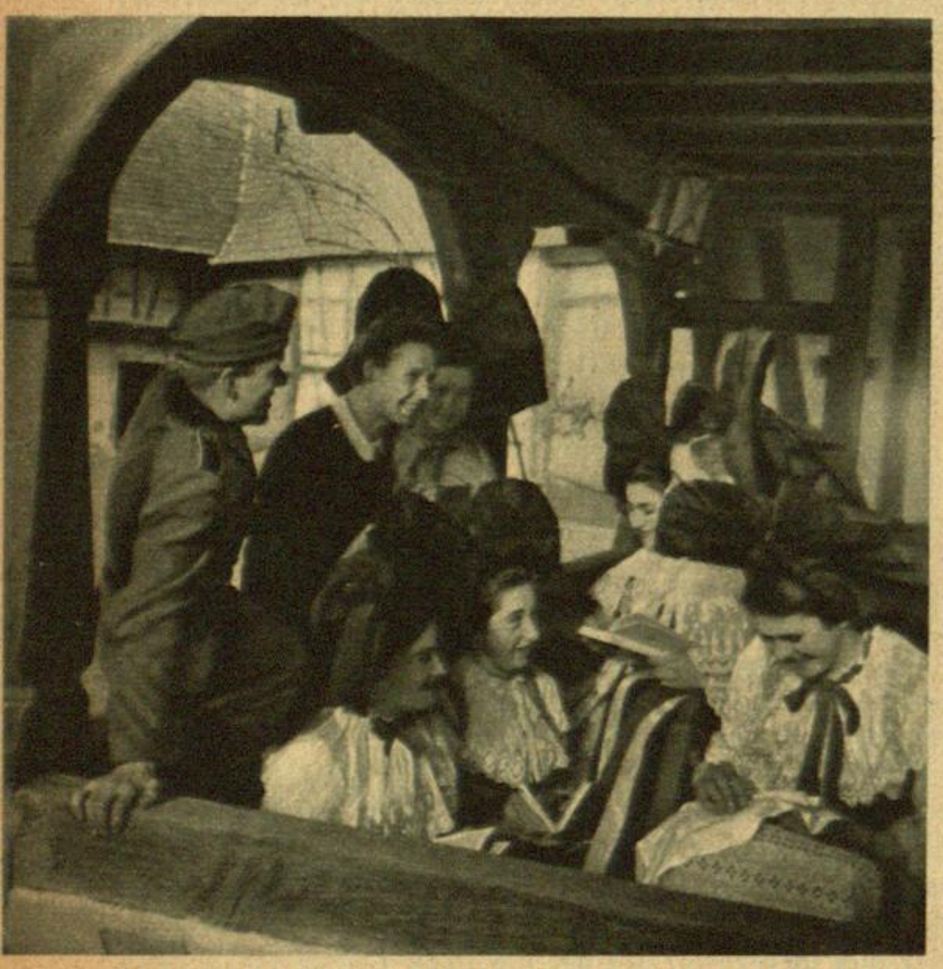
Wenn man heute von Kehl nach Straßburg fährt, dann sieht man überall Soldaten und Arbeiter damit beschäftigt, die letzten Spuren der Kriegsverwüstungen zu beseitigen, Ordnung zu schaffen, aufzubauen. Eine feste, schön konstruierte Eisenbrücke ersetzt schon wieder die behelfsmäßigen Rheinübergänge. Dieses erste Erlebnis ist wie ein Leitmotiv für all das, was heute die Herzen der deutschen Menschen des Elsaß bewegt: Der feste Wille zur Mitarbeit, zum Ausgleichen der Schäden der Fremdherrschaft und die Bereitschaft, auch geistige und seelische Brücken zu schaffen und die Verbindung zum Reich immer mehr zu vertiefen.

Was die deutschen Soldaten in kühnem, blitzschnellem Vorsturm im vergangenen Jahre Deutschland zurückeroberten, das muß nun in einer oft stilleren und verborgeneren Leistung auch innerlich wieder ganz dem Deutschtum zurückgewonnen werden. Wer könnte das besser als die Frau mit ihrer Einfühlungsgabe, ihrer Behutsamkeit und Geduld? So ist alles, was in diesem einen kurzen Jahr nach der Heimkehr schon im Elsaß geleistet wurde, nicht nur der Bereitschaft der elsässischen Menschen zu danken, sondern auch der Begeisterung und der inneren Kraft all der unbekannten Reichsdeutschen, die diese Eroberung der Herzen vollbrachten.

In einer wunderbaren Symmetrie breiten sich links und rechts des Rheines die fruchtbaren Gärten und Felder, die alten deutschen Städte mit ihren Domen, die alemannischen Fachwerkdörfer. Diese Harmonie der Natur findet ihre Entsprechung in der Übereinstimmung der Menschen. Wenn Badnerinnen und Elsässerinnen zusammenkommen, dann ist schnell eine erste Verständigung erreicht, nicht nur durch die große Verwandtschaft der beiden Mundarten, sondern auch durch die Einheit der Lebensauffassung, der inneren Haltung.

In einem reibungslosen und sinnvollen Ablauf ist die nationalsozialistische Frauenarbeit im Elsaß, die im vergangenen Jahr von Badnerinnen begonnen und aufgebaut wurde, schon an vielen Stellen in die Hände von Elsässerinnen übergegangen. Sie wird allmählich immer stärker von den Kräften des Elsaß selbst getragen werden. Denn in einem oft ungeahnten Maße bricht in den elsässischen Menschen das innere Deutschtum wieder auf. Ältere Frauen versicherten uns immer wieder, daß die zwanzig Jahre der Fremdherrschaft schon fast wie ein Traum aus ihrem Gedächtnis entschwunden wären. Und auch die jungen Mädchen bezeugten in ihrer äußeren und inneren Haltung so viel deutsches Wesen, daß man kaum noch den starken französischen Einfluß erkennen konnte, der die entscheidenden Jahre ihrer Kindheit und Entwicklungszeit bestimmte.

Das Gemeinschaftsleben, die eigene Verantwortlichkeit, die Entfaltung von Fähigkeiten und Begabungen ist für viele Elsässerinnen ein neues und beglückendes Erlebnis. Zu Schulungen und Wanderungen, Ausstellungen und Werkkursen, Singabenden und Spielstunden kommen sie mit Begeisterung. Wieviel Bereitschaft, aber auch wieviel guten Willen zum Mittun und wieviel inneren Reichtum bringen sie dazu mit! Es hat uns auf Gemeinschaftsabenden der Frauen immer wieder ergriffen, mit welcher Ehrfurcht und welchem Bemühen Lesungen und Gedichte in hochdeutscher Sprache vorgetragen wurden. In der Schule, im Umgang mit Behörden mußte französisch gesprochen werden, zu Hause blieb und bleibt man dem Elsässer Ditsch treu, aber in der festlichen Stunde des Gemeinschaftsabends, wenn die Worte deutscher Dichter oder Aussprüche des Führers gelesen werden, dann werden die Elsässerinnen durch die hochdeutsche Sprache mit allen Frauen des Reiches vereint.



Der deutsche Soldat freut sich über die frohen Elsässer Maidli. Aufnahme: Reichsfrauenführung

Ist es die angeborene Musikalität, ist es das innere Deutschtum, das die Elsässerinnen so schnell unsere neuen deutschen Lieder lernen läßt? Man erzählte mir, daß dagegen alle Bemühungen der Alliance française um eine Verbreitung französischen Liedgutes im Elsaß vergeblich blieben. Heute singen und klingen überall alte und neue deutsche Lieder. Dankbar spüren die Elsässerinnen die Ehrfurcht, mit der die Reichsdeutschen ihrem Volksgut, ihrem Brauchtum immer näherzukommen versuchen. Bereitwillig breiten sie die Schätze aus, welche sie in Lied und Spruch, in Tracht und Brauch von alter deutscher Zeit her lebendig erhielten.

Der kleine Talwiwele und der Melkerbua aus dem elsässischen Münstertal fühlen sich in der Obhut der reichsdeutschen Kindergruppenleiterin wohl. Aufnahme: Purper

Stolz tragen sie wieder ihre Tracht, weil sie wissen, daß sie nicht mehr wie in französischer Zeit zur Fremdenwerbung ausgenutzt, sondern als Ausdruck ihres deutschen Wesens gewertet wird. Ehrwürdig und kleidsam sind die Trachten des Elsaß. Auch sie finden ihre Entsprechungen, ihr Widerspiel in den Schwarzwaldtrachten jenseits des Rheins. Nur selten wird noch die Tracht der „Talwiwele", der Talweiblein, in den Vogesentälern getragen, mit dem kleinen, durch Bänder gehaltenen Käppchen und dem breitrandigen großen Strohhut, der meist nur zur Zierde am Arme hängt.

Viel weiter verbreitet ist noch die Tracht mit der dekorativen schwarzseidenen Schlupfkappe, zu elsässisch auch „Litsch" oder „Latsch" genannt. Das „Fürtuch", die Schürze, ist meist mit bunten Borten und Bändern geschmückt oder gestickt. Am reichsten und farbenfrohesten ist der Vorstecker, der den vorderen Mieder-schluß verdeckt. Durch Filigran und Metallblättchen, Flitterkram, Goldspitzen und Glasperlen ist er mit Phantasie und Schmuckfreude verschönt. Der weitgebauschte, rote oder grüne Wollrock gibt Bewegungsfreiheit und läßt die Gestalt kräftig, fast schwer erscheinen. In früheren Zeiten wurden kunstvolle Muster in die weißen Zwickelstrümpfe gestrickt. Der Volksmund gab ihnen phantasievolle und anschauliche Namen wie „Tannenbäumel, Grasblümle, Rosenblättle, Pfaufederle oder Hochzeitszwickel".

Mit Stolz und Freude tragen jetzt schon wieder viele Elsässerinnen ihre schönen alten Trachten auf Heimatabenden und Feierstunden der Frauen. Deutsche Malerinnen und Volkskundlerinnen kamen schon über den Rheim, um in sorgsamer Forschung zusammenzutragen, was in der französischen Zeit drohte verlorenzugehen. Dieles Echte und Schöne wird wieder eine weitere Verbreitung finden.

Fortsetzung auf Seite 79

Rechts: Im Münstertal im Elsaß haben die jungen Mädel aus der Jugendgruppe ihre schöne alte Tracht angelegt, um die reichsdeutsche Jugendgruppenführerin herzlich willkommen zu heißen. Aufnahme: Purper

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0105

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

ROMAN VON ROLAND BETSCH

Copyright by Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin

29. Fortsetzung

Der Capitaine ging. Im Vorzimmer stand ein Mann in der Uniform der französischen Forstbeamten. Der Mann war der Delegierte des französischen Forstausschusses, der Oberkommissar für die beschlagnahmten pfälzischen Staatsforsten, monsieur Martin. Er wurde noch einmal vorstellig wegen der anberaumten Versteigerung von 50000 Festmeter Nutzholz aus den pfälzischen Wäldern. An dieser Versteigerung nahmen auch pfälzische Sägewerke teil. Monsieur Martin wollte dem Gouverneur den neuen Plan betreffs Ausbeutung der pfälzischen Staatswaldungen unterbreiten, nämlich den Verkauf größerer Mengen stehenden Holzes im Umfang von etwa 450000 Festmeter, alles hochwertige Hölzer erster Bodenklasse, darunter etwa 87000 Festmeter Eichen, 275000 Festmeter Kiefern, 63000 Festmeter Buchen und 14000 Festmeter sonstige Holzarten.

Monsieur Martin stand herrschsüchtig da, als der Capitaine an ihm vorüberschritt, ihn plagten keine schwarzen Gedanken, er war ein Vertreter des siegreichen Frankreichs am Rhein, sein Amt war, einen Wald vogelfrei zu Kapital zu machen.

Es war der 25. September 1923.

Am 24. September bereits war die Aufgabe des passiven Widerstandes in Berlin beschlossen worden, offiziell bekanntgegeben wurde diese Niederlage eines ohnmächtigen und zuschanden getretenen Volkes erst am 28. September. Es stand aber rechtlich und gesetzlich nichts mehr im Wege, daß deutsche Sägewerkbesitzer sich an der Holzversteigerung beteiligten. Zu gleicher Zeit saßen viele hundert Forstbeamte hinter Kerkermauern. Sie waren in schmutzige Höhlen gestopft, krank und elend und verkommen durch die Barbarei ihrer Bedrücker. Der Ekel fraß sich bis ins Blut hinein, sie waren nichts mehr als das Heer der namenlosen Dulder. Aus ihren Qualen, aus ihrem Schmutz und aus ihrem stillen Heldentum wuchs eine sonderbare Flamme. Diese Flamme war noch unsichtbar, verborgen und wundersam verkappt, wer aber Augen hatte, der sah sie voll unbeschreiblicher Feierlichkeit zum Himmel lodern.

In einer engen Kellerzelle in Landau saß der Forstmeister Christoph Aust. Er versuchte, das Blut zu stillen, das ihm übers Gesicht lief. Ein Marokkaner hatte ihm den Schlüsselbund ins Gesicht geschlagen, als er sich über den Schmutz im Eßnapf beschwert hatte. Christoph Aust, der Mann mit dem Blut der Haigeraidemenschen, trat vor das brettervernagelte Fenster und starrte in den dünnen Lichtpfeil, der durch einen Spalt in seine Höhle hereinschnellte. Es war das Licht einer Straßenlaterne. Er hörte auch Schritte auf dem Pflaster, Autos fuhren vorüber. Hinter ihm lagen Menschen auf Pritschen und versuchten zu schlafen. Ein fürchterlicher Gestank lag giftgeschwollen im Raum. Die Ruhr hockte wie ein Gespenst in finsteren Winkeln, manchmal liefen Ratten aus Löchern.

Nicht weit von hier las im großen Saal eines bekannten Hotels ein junger Franzose aus den Werken des großen französischen Dichters und Denkers Maurice Barrés, jenes eitel Ruhmsüchtigen, der das linke Rheinufer durch die Magie seines Geistes für Frankreich gewinnen wollte. Sein großer Tag konnte nicht mehr weit sein.

Er wußte nichts von den kleinen Handbewegungen Gottes, von denen der Capitaine Marcel Foreste gesprochen hatte.

Manchmal, wenn Christoph Aust in der Höhle schlief, sah er seine Wälder. Er ging sinnend und staunend zwischen den uralten Stämmen dahin.

8

Klaus Ringeis kam mit dem Fahrrad von Deidesheim, er hatte dort Bastian Berghaus besucht, es waren zwei schöne Tage gewesen, auch wenn der Feind im Lande war. Der Weinherbst ging dem Ende entgegen, noch waren die Oktobertage sonnig, im Wingert hing schwer die letzte Frucht. Morgens zogen Schwärme von Menschen hinaus, zwischen den Wingertzeilen regte sich geschäftig das Leben. Die Ernte des Jahres fiel in Bütten und Eimer, die Traubenmühlen rasselten, Kühe brüllten, und manchmal wagte sich ein Lied scheu und voll verborgener Bangnis in das gelbe Licht des herbstlichen Tages. Abends zogen die Menschen nach Hause, Kuhgespanne schwankten über holperiges Dorfstraßenpflaster, Rauch stieg aus Kaminen, und die letzten Fliegenschwärme umsummten Mensch und Getier. Und nachts regten sich die uralten Keltern, der neue Wein floß aus gepreßter Frucht und wurde durch Schläuche in die Fässer geleitet, die unterirdisch erwacht waren und aus denen das Summen und Sausen des rebellischen Rebensaftes stieg.

Klaus Ringeis fuhr durch die Weinberge, er war zuversichtlich und guter Dinge, denn hier war wirklich der Garten Gottes, ein Stück Heimat, das einem überraschend schnell ans Herz gewachsen war. Hier zu bleiben und ein großes Gut zu betreiben, erschien ihm nicht wenig verlockend. Wenn er an das Weingut Bastian Berghaus dachte, schlug ihm das Herz höher, und wenn er sich gar mit den kühnen Plänen dieses rastlos tätigen Mannes befaßte, wenn er sich die geplanten Obstplantagen nach kalifornischem Muster und die gewaltigen Maulbeerbaumanlagen längs des Gebirges vorstellte, dann konnte er sich wohl denken, daß er hier bliebe für sein ganzes Leben, in einem Land, das seine Vorfahren in der Not verlassen hatten, das jetzt wieder in der gleichen Weise und Schändlichkeit heimgesucht wurde und in dem man sich dennoch so merkwürdig tief zu Hause fühlte. Er fuhr immer rascher, froh bewegt und von kühnen Träumen geleitet, sein Unternehmungsgeist und sein jugendliches Draufgängertum malten ihm verlockende Bilder, er vergaß die Not der Zeit über der Schönheit der göttlichen Heimat und fuhr wie in einen verzauberten Garten hinein.

Als er an den Rhein kam und sein Rad in den Schuppen des Fischerhauses stellte, sah er Josepha aus dem Haus kommen.

Lieber Gott, was für ein sonderbares Mädel war sie doch, da kam sie jetzt mit gesenktem Kopf herbei, schlank und wie eine Katze geschmeidig, mit jenem wiegenden Gang, der den Körper bei jedem Schritt nach vorn hob. Als sie vor ihm stand, schleuderte sie die schwarzen Haare aus dem Gesicht und schaute ihn aus den unergründlichen Augen an.

„Du bist in Deidesheim gewesen?"

„Ja, Josepha, ich war bei Bastian Berghaus."

Ihr Blick wurde flackernd, er sah, wie ihre Lippen vor Erregung zitterten.

„Warum hast du mich nicht mitgenommen?"

„Josepha, woher soll ich wissen, daß du mitwolltest? Ihr habt doch Arbeit hier."

„Meine Geschwister sind auch noch da."

„Aber die müssen doch noch zur Schule, sie sind ja den ganzen Tag über fort."

„Sei still, du hast dich heimlich davongemacht. Du wolltest mich nicht mitnehmen."

„Du hast dir bis jetzt nicht viel aus mir gemacht, Josepha."

„Muß man gleich verrückt in dich sein, weil du aus Brasilien kommst? Ich mag dich ganz gern, aber ich könnte dich nicht lieb haben."

„Danke für das offene Wort. Und warum nicht, wenn man fragen darf?"

„Das weiß ich selber nicht, Klaus. Aber ich hasse dich jetzt, weil du mich nicht mitgenommen hast. Ich will dich nicht mehr sehen, warum bist du überhaupt gekommen? Geh doch zur Fränz, die ist ganz toll nach dir. Ich will dich nicht, bilde dir nur nichts ein."

Klaus Ringeis schaute sie verwundert an, was wollte die Katze von ihm? Er sah, wie ihre Augen glänzten, es waren aber die ausbrechenden Tränen, die sie mit Gewalt zurückhalten wollte.

„Warum weinst du denn, Josepha?"

„Ich weine doch nicht, du Gummisammler."

„Bei uns in Brasilien nennt man das weinen."

Sie wischte sich mit dem Handrücken über die Augen, dann strich sie die Haare zurück, ihr Mund war rot und feucht geworden, die Lippen öffneten sich, denn ihr Atem flog rasch und unruhig.

„Sind sie drüben noch beim Herbsten?"

„Natürlich sind sie beim Herbsten, es fehlt nur an den richtigen Leuten. So ein paar Mädel wie die Josepha sollte man haben, hat Bastian Berghaus gesagt."

Sie fuhr wie unter einem Schlag zusammen, sie antwortete nicht gleich, erst nach einer Weile fragte sie, mit Gewalt sich beherrschend.

„Du lügst ja, eine Schande wie du lügst!"

„Ich lüge nicht, er hat es gesagt."

Sie kam zu ihm und griff nach seiner Hand. Sie lächelte ihn an.

„Hat er das gesagt, auf Ehr' und Gewissen?"

„Auf Ehr' und Gewissen, Josepha."

Er packte ihre Hand fester und wollte sie an sich ziehen. Sie riß sich los und wich zurück, dabei warf sie den Kopf nach hinten.

„Ich bin nicht so eine, wie du dir vorstellst."

Er zog den Hosengürtel höher und lachte sie voll an.

„Meinst du, ich achte dich so niedrig? Da hat sich schon einmal ein Ringeis seine Base nach Brasilien geholt und dort geheiratet. Er hieß Klaus wie ich und war mein Großvater. Und die Base hieß Josepha, wie du. Ha ha ha, was sagst du dazu? Mein Großvater, der Revoluzzer, Gott habe ihn selig, hat Wunderdinge erzählt, mußt nicht meinen, daß ich hier fremd bin. Daß du nichts von mir wissen willst, das merkt ein Gummisucher im Handumdrehen."

Fortsetzung auf Seite 78

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0106
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Mantel und 3 Kostüme für den Herbst

9054 S

9044 M

32 369 S

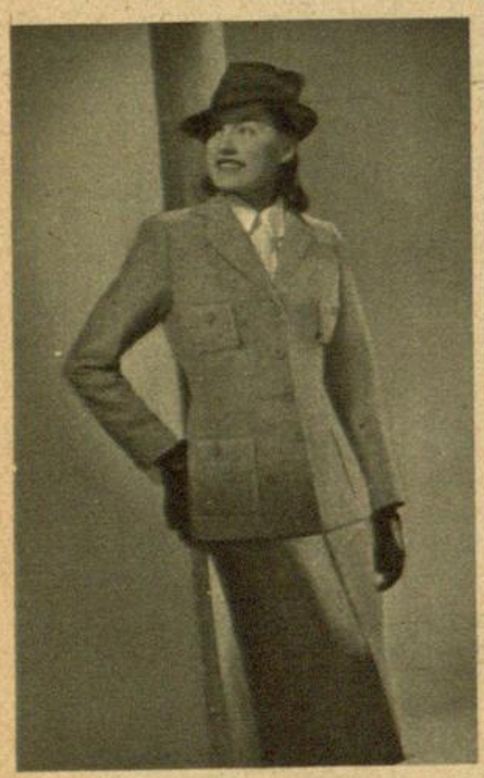


Abb. a

9054 S Sehr kleidsam ist das aus zweierlei Stoff gearbeitete Kostüm. Zum Zweibahnenrock mit gegenseitiger Falte in vorderer Mitte wird die kragenlose Jacke mit leicht blusig gehaltenem Rücken getragen. Erforderlich: 1,70 m einfarbiger und 95 cm quergestreifter Stoff, je 140 cm breit. Schnitt I Rückf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.). — **9044 M** Den vorderen Längsteilungen des Mantels mit angeschnittenen Aufschlägen sind in Brust- und Hüfthöhe pattenartig abgesteppte Taschen eingearbeitet. Der Gürtel wird durch seitliche Schlitze nach innen geführt, so daß die Weite des Rückenteiles lose fällt. Erforderlich: etwa 2,50 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt XI Rückf. für 88 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite (90 Pfg.). — **32369 S** Das Smokingkostüm ist in seiner sozusagen „klassischen" Form kaum der Mode unterworfen und wirkt stets sehr angezogen. Die Jacke, auf einen Knopf gestellt, hat schräg eingesetzte Leistentaschen. Erforderlich: etwa 2,35 m Stoff von 140 cm Breite. Schnitt II Vorderf. für 100 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 92, 100, 104, 112 und 120 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.). — **Abb. a** Die sportliche Note des Kostümes mit den vier aufgesetzten, durchgeknöpften Taschen wird durch den melierten Stoff noch besonders unterstrichen. Hierzu ist kein Schnitt erhältlich. Aufnahmen: Niebuhr.

Die naturgroßen Schnitte zu den Beyer-Modellen befinden sich auf dem beiliegenden Schnittmusterbogen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0107

© Universitätsbibliothek Heidelberg

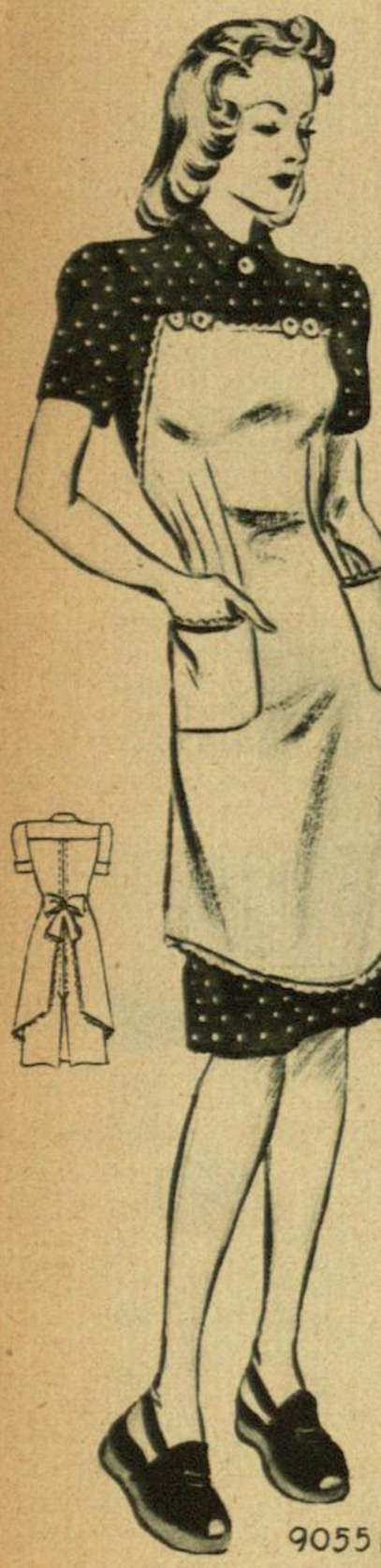
Kinderkleidung für Herbst und Winter

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem beiliegenden Beyer-Schnittbogen

42193 MK Der Passenmantel mit den kleinen untergesteppten Zierpatten zeigt eine leichte Machart, die auch der im Schneidern weniger gewandten Mutter keine Mühe bereitet. Erforderlich: etwa 95 cm Stoff, 140 cm breit. Schnitt VII Rückf. für 4 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 4 und 6 Jahre (65 Pfg.). — **43152 MK** Die doppelreihig geknöpfte Passe des schlichten Kleides tritt vorn mit einer Spitze auf die gereihten Hängerteile. Auch für im Schneidern Ungeübte geeignet. Erforderlich: etwa 1,50 m Stoff, 90 cm breit. Schnitt III Vorderf. für 2 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 2 Jahre (30 Pfg.), für 4 und 6 Jahre (65 Pfg.). — **42244 KK** Zum kurzen Höschen aus dunklem Stoff wird eine hochgeschlossene Passenbluse mit seitlichen Falten getragen. Erforderlich: etwa 1 m Blusen- und 80 cm Hosenstoff, je 80 cm breit. Schnitt IV Vorderf. für 4 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte sind für 4, 6 und 8 Jahre erhältlich (65 Pfg.). — **43332 KK** Die lange Jacke des einfachen Anzuges hat doppelreihigen Schluß und ist an den Rändern breit abgesteppt. Erforderlich: etwa 1,70 m Stoff von 140 cm Breite. Schnitt VIII Rückf. für 10 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 8, 10 und 12 Jahre (65 Pfg.). — **48205 MK** In diesem praktischen Cape mit der beliebten vorn zusammengezogenen Heinzelmannkapuze sind kleine Mädchen gut vor Wind und Regen geschützt. Erforderlich: etwa 1,15 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt VI Rückf. für 7 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 3 Jahre (30 Pfg.), für 5, 7 und 9 Jahre (65 Pfg.). — **42234 KK** Der Schulanzug für Knaben ist hochgeschlossen und hat aufgesetzte Brusttaschen. Das Modell ist durch seine Schnittform zum Arbeiten aus älteren Kleidungsstücken geeignet. Erforderlich: etwa 1,25 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt V Rückf. für 10 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 6, 8 und 10 Jahre erhältlich (65 Pfg.). — **42250 KK** Der einfache, einreihige Übergangsmantel ist mit geschweifter Rückenpasse und einseitiger Rückenfalte gearbeitet. Erforderlich: etwa 1,60 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt VIII Vorderf. für 10 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 6, 8, 10 und 12 Jahre (65 Pfg.). — **43194 MK** Das einfache Passenkleid zeigt zum doppelreihig geknöpften Leibchen einen nur vorn in Falten gelegten Rock. Erforderlich: etwa 2,25 m Stoff, 90 cm breit, oder 1,50 m Stoff von 130 cm Breite. Schnitt IX Vorderf. für 12 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 8, 10 und 12 Jahre (65 Pfg.). Zeichnung: Beyer-Atelier.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0108
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Praktische Haus- und Arbeitskleidung



9055 K Dieses Hauskleid mit zwei Schürzen birgt alle Vorteile, die ein Hauskleid haben soll Der vordere Knopfschluß ermöglicht ein schnelles An- und Ausziehen, außerdem kann das Modell als Erweiterungskleid für junge Frauen umgearbeitet werden, indem man die vier Taillenabnäher auftrennt. Die mit Knöpfen versehenen Schürzen können schnell an den vier Schlingen befestigt werden, die der Passe des Kleides eingearbeitet sind. Erforderlich: etwa 3,40 m Kleid- und 1,10 m Schürzenstoff, je 80 cm breit, außerdem etwa 1,30 m Linon, 80 cm breit, für die zweite Schürze. Schnitt II Rückf. für 88 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88, 96 und 104 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.). Entwurf des Deutschen Frauenwerkes, Hauptabtlg. Mütterdienst. — **4844 V** und **4842 V** Mit diesen Arbeitshauben werden vier Modelle gezeigt, die neben ihrer Kleidsamkeit außerdem den Vorteil haben, die Haare vollständig zu bedecken und dadurch manche Gefahrenquelle zu beseitigen. Für jede Haube gebraucht man für den Kopfteil ein Stück Tüll von etwa 50/50 cm und außerdem 30 bis 50 cm Waschstoff, 80 cm breit, für die Randstreifen. Schnitte XI Vorderf. und IX Rückf. Bunte Beyer-Schnitte erhältlich (je 30 Pfg.). — **32295 K** Quer verarbeiteter längsgestreifter Stoff oder aufgesteppter Soutache bildet den Schmuck des Morgenrockes mit Bindegürtel. Erforderlich: etwa 4,60 m Morgenrock- und 1 m Besatzstoff, je 80 cm breit. Schnitt III Rückf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96, 104 und 112 cm Oberweite (90 Pfg.). — **39266 K** Der praktische Morgenrock mit vorderem Knopfschluß hat große aufgesetzte Taschen. Durch die Passe kann das Modell auch gut aus zweierlei Material hergestellt werden, wie die kleine Abbildung zeigt. Erforderlich: etwa 4 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt V Vorderf. für 88 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.). Die Morgenröcke 32295 K und 39266 K werden im Schnitt mit kurzen und langen Ärmeln gegeben.

Zeichnung: Erika Nestler. Aufnahme: Niebuhr.

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem beiliegenden Beyer-Schnittbogen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0109
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im September: Gemüse und

Hagebuttensuppe, Abb. 1 *)

50 g getrocknete Hagebuttenschalen, 1¼ l Wasser, 40 g Kartoffelmehl, 60 g Zucker, evtl. etwas Zitronenschale.

Die über Nacht eingeweichten Hagebutten mit dem Einweichwasser und evtl. Zitronenschale ansetzen und 10 Minuten kochen lassen. Dann rührt man die Suppe durch ein Sieb, bringt sie wieder zum Kochen, dickt mit kalt angerührtem Kartoffelmehl und schmeckt mit Zucker ab.

Holundersuppe *)

500 g Holunderbeeren, 1¼ l Wasser, 50 g Zucker, 250 g Äpfel, 30 g Mehl oder Kartoffelmehl.

Die entstielten Holunderbeeren mit dem Wasser aufkochen und durch ein Sieb rühren. Dann bringt man die Suppe wieder zum Kochen, dickt mit dem angerührten Mehl und gibt den Zucker und die geschälten, in Scheiben geschnittenen Äpfel hinein. Die Suppe soll noch 10 Minuten ziehen, die Äpfel dürfen nicht zerfallen.

Altenländer Kindersuppe *)

1¼ l entrahmte Frischmilch, 80 g Mehl, 375 g Äpfel, etwas Wasser zum Anrühren des Mehles, 60—80 g Zucker, eine Prise Salz.

Die kochende Milch mit dem angerührten Mehl binden. Dann gibt man die geschälten, in Scheiben geschnittenen Äpfel dazu, läßt die Suppe noch 10 Minuten ziehen und schmeckt ab. Die Apfelschalen trocknet man für Tee.

Birnengemüse mit Klößen *)

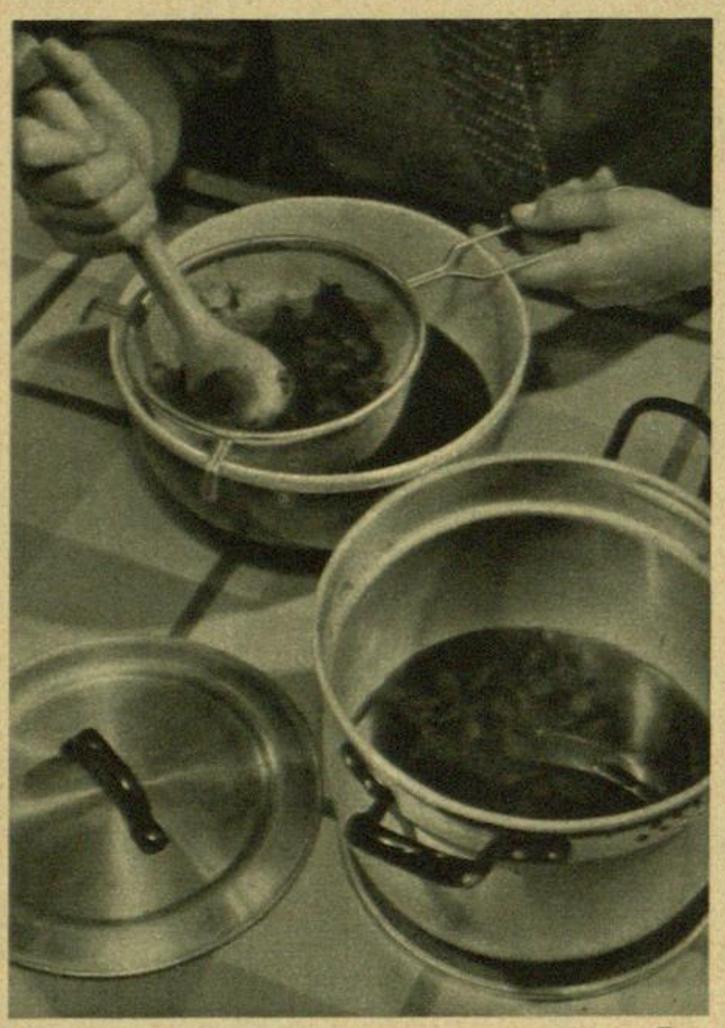
1 kg Birnen, ½ l Wasser, 2 Eßlöffel Zucker, 40 g Speck, 30—40 g Mehl, Salz und Essig nach Geschmack.

Klöße: ½ l entrahmte Frischmilch, 125 g Grieß, 20 g Fett, Salz, 25 g Zucker, 750 g Pellkartoffeln, 1 Ei, Salzwasser zum Kochen.

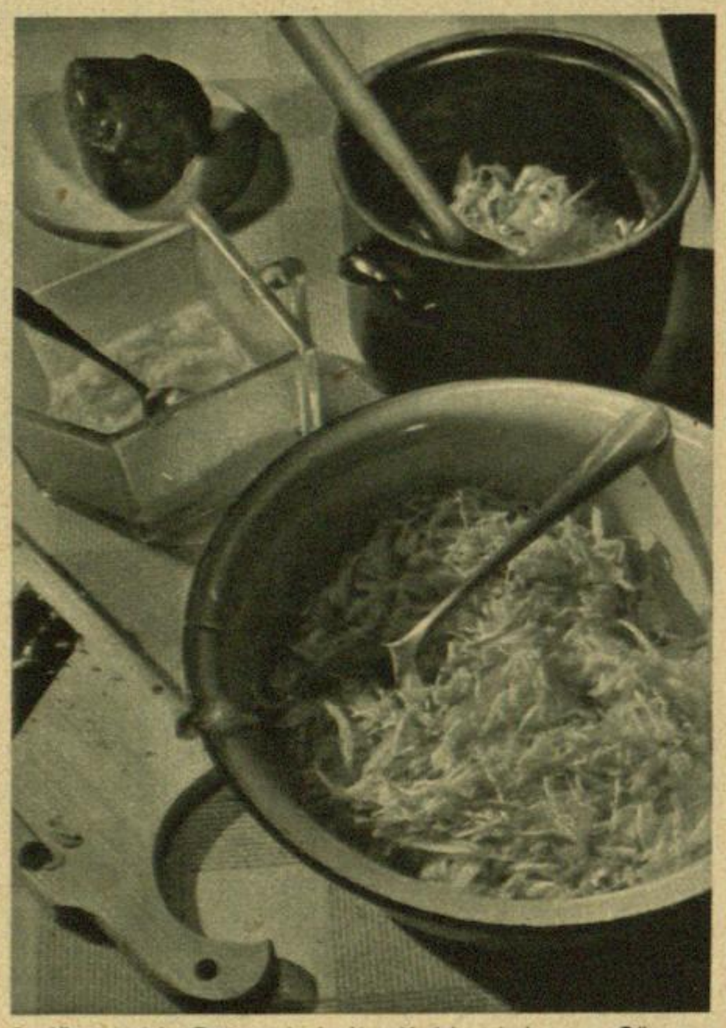
Die geschälten halbierten Birnen in der Zuckerlösung garkochen (aber nicht zerfallen lassen!), Speck in Würfel schneiden und ausbraten. Das Mehl dazugeben, mit dem Birnenwasser auffüllen und zu einer nicht zu dicken Tunke verkochen lassen. Birnen wieder dazugeben und mit Essig, Salz und Zucker abschmecken. Für die Klöße: Milch und Fett aufkochen, den Grieß einstreuen und unter Rühren ausquellen lassen, bis sich die Masse vom Topfboden löst. Den abgekühlten Grießbrei mit den abgezogenen, geriebenen Kartoffeln, Salz und dem Ei mischen, mit einem in heißes Wasser getauchten Eßlöffel abstechen, in dem kochenden Salzwasser garziehen lassen und mit dem Birnengemüse anrichten.

Apfelbettelmann, Abb. 3 *)

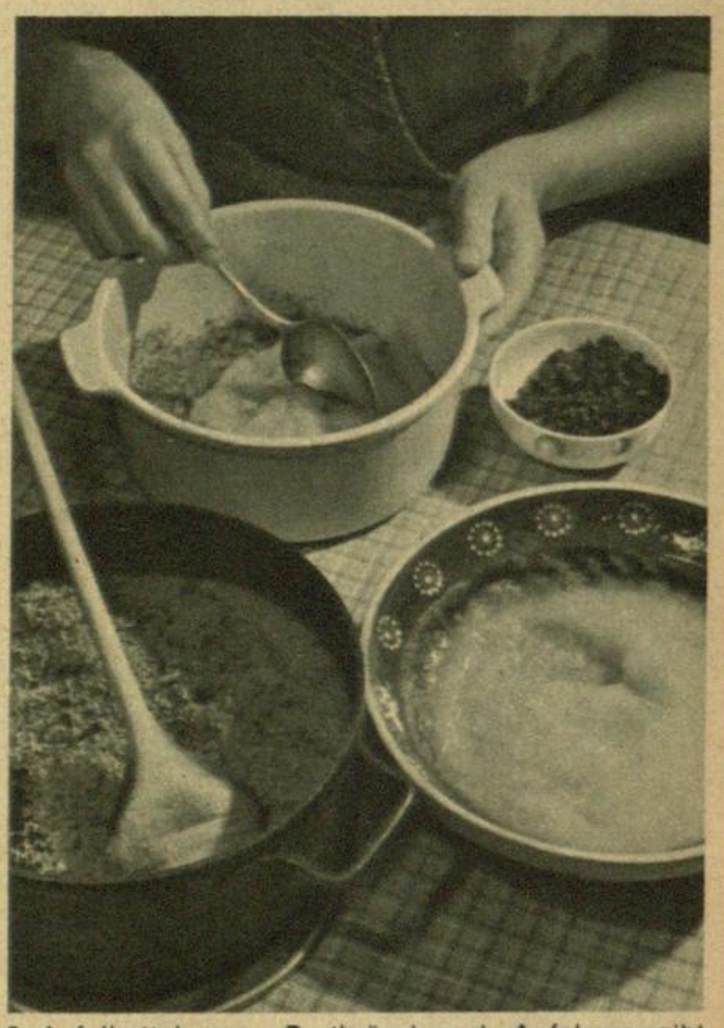
1 kg Äpfel, Zucker nach Geschmack, 500 g geriebenes Vollkornbrot, 30 g Fett. Äpfel in Viertel schneiden (Schale und Kerngehäuse werden nicht entfernt) und mit Wasser zu dünnem Apfelmus kochen, durch ein Sieb streichen und mit Zucker abschmecken. Das geriebene Brot mit dem Fett rösten. In die Auflaufform lagenweise geriebenes Brot und das Apfelmus geben. Obenauf muß Brot sein. Backzeit 30 Minuten.



1 Für die Hagebuttensuppe streicht man die im Einweichwasser gekochten Hagebutten durch ein Sieb



2 Jägerkohl: Der gehobelte Kohl wird zum Säuern mit etwas Salz fest eingestampft und beschwert



3 Apfelbettelmann: Brotbrösel und Apfelmus gibt man schichtweise in die leicht gefettete Form

Weißkohl mit Tomaten überbacken *)

1 kg Weißkohl, ½ kg Tomaten (oder ½ l Tomatentunke), Salz, Zucker, Semmelbrösel, Zwiebel oder Lauch (Porree).

Weißkohl fein hobeln, mit Salz stampfen und eine Stunde stehen lassen, mit Zwiebel und wenig Flüssigkeit weich dünsten, mit rohen in Scheiben geschnittenen Tomaten abwechselnd in eine vorbereitete Auflaufform schichten, mit Bröseln bestreuen, ½ Stunde backen.
Der Auflauf kann auch ohne Tomatenscheiben mit einer sämigen Tomatentunke hergestellt werden. Sättigender ist er, wenn außerdem noch Kartoffelscheiben oder ausgequollene Graupen dazwischen geschichtet werden.

Jägerkohl, Abb. 2 *)

1 kg rohe Kartoffeln, etwa 1 kg Weißkohl, 80 g durchwachsener Speck, Essig, Salz, nach Geschmack auch Zucker.

Zwei Arten der Zubereitung: 1. Weißkohl fein hobeln oder schneiden, mit 15 g Salz wie Sauerkraut in einen Topf einstampfen. Nach 3—5 Tagen tritt eine schwache Gärung ein, der Kohl ist dann brauchbar.

2. Wer den Kohl nicht auf obige Art säuern will, gibt beim Anrichten Essig hinzu. Den Kohl mit dem in Würfel geschnittenen Speck durchschmoren, die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln hineingeben, mit etwas heißem Wasser auffüllen, gar werden lassen und mit Salz, Zucker und nach Bedarf Essig abschmecken.

Kürbisstollen *)

500 g Mehl, 250 g Kürbis, ⅛ l entrahmte Frischmilch, 125 g Zucker, 30 g Fett, 30 g Hefe, eine Messerspitze Salz, evtl. Zitronenschale.

Kürbis schneiden und mit ⅔ der Milch garkochen, durch ein Sieb rühren, Fett und Zucker, Salz und evtl. Zitronenschale hinzugeben. In die Mitte des in eine Schüssel gesiebten Mehles gibt man die mit der restlichen Milch und Zucker verrührte Hefe und den lauwarmen Kürbisbrei. Man rührt etwas Mehl darunter, läßt 10 Minuten gehen, wirkt dann den Teig zusammen, schlägt, bis es Blasen wirft, und läßt noch einmal eine Stunde gehen. Einen Stollen daraus formen und 1 bis 1¼ Stunde backen. Nach Belieben den fertigen, noch warmen Stollen mit Margarine oder Butter bestreichen und mit Zucker bestreuen.

Holunderspeise **)

250 g abgestielte Holunderbeeren, 100 g Sago, 250 g Apfelstückchen, Zucker.

Die Beeren werden mit so viel Wasser aufgesetzt, daß man nach dem Aufkochen 1 l Saft gewinnt. Die Beeren werden durch ein Sieb gegeben. In den gewonnenen, aufgekochten Saft läßt man den Sago einlaufen und ungefähr 10 Minuten langsam kochen. Die Apfelstückchen werden kurze Zeit mitgekocht. Man zuckert nach Geschmack und gibt das Ganze in eine mit Wasser ausgespülte Form. Die Speise wird mit gesüßter Milch oder Vanilletunke gereicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0110
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Obst aus Wald und Garten

Gedeckter Apfelkuchen

80 g Butter oder Margarine, 150 g Zucker, 300 g Mehl, 2 gehäufte Kaffeelöffel Eiaustauschmittel, 1 Ei, 1 Päckchen Vanillezucker, abgeriebene Schale einer Zitrone, 1—2 Eßlöffel Milch; Fülle: 1 kg Äpfel, etwa 3 Eßlöffel Zucker, nach Belieben Rumaroma, 5 Tropfen Bittermandelöl, 1 Päckchen Vanillezucker.

Die Äpfel schälen, vom Kernhaus befreien und die Schnitte in Blättchen fein schneiden, mit den Zutaten mischen und einige Zeit stehenlassen. Butter, Zucker, Ei werden schaumig gerührt, Eigelb und 1 Eßlöffel Milch noch kurz mitrühren und die Würzen zugefügt. Mehl und Backpulver zugesiebt, soviel die Masse aufnimmt, den Rest siebt man auf das Brett und gibt den Teig dazu. Man arbeitet es zu einer Kugel zusammen, die man so teilt, daß man die etwas kleinere Menge für den Deckel zurückbehält. Den größeren Teil rollt man vorsichtig aus und belegt damit ein gut gefettetes Tortenblech. Die Fülle wird hineingegeben unter Zurücklassen des gezogenen Saftes und der kleine Teil des Teiges ausgewellt daraufgedeckt. Mit dem Saft oder entrahmter Frischmilch wird der Deckel bestrichen und der Kuchen in mittlerer Hitze etwa 70 Minuten gebacken. Etwas erkaltet wird er vorsichtig auf eine Platte gestürzt und sofort auf seine Bodenseite auf eine zweite Platte zurückgestürzt. *Martha Kiefer, Mannheim*

Brombeerspeise **)

375 g frische reife Brombeeren (auch Heidel- oder Preiselbeeren), etwas Zitronensaft, Zucker nach Geschmack; ½ l entrahmte Frischmilch, 45 g DPM. oder Stärkemehl, Milch zum Anrühren, etwas Zucker, Zitronenschale, 1 Prise Salz.

Die gewaschenen Früchte füllt man in eine Glasschale, beträufelt sie mit etwas Zitronensaft, durchstreut sie mit dem Zucker und läßt sie verdeckt einige Zeit durchziehen. Inzwischen bringt man die Milch mit etwas Zucker, Zitronenschale und einer Prise Salz zum Kochen, gibt das mit Milch angerührte Puddingmehl hinein und kocht das Ganze einige Minuten. Die gedickte Masse wird über die gezuckerten Beeren gefüllt. Recht kalt reichen!

Brombeerkaltschale mit Äpfeln oder Birnen **)

1 l Wasser, 250 g Brombeeren, 250 g Äpfel oder Birnen, 50—60 g Zucker, 1 Prise Salz, 30 g Kartoffelmehl.

Die Birnen werden in der Zuckerlösung 5 Minuten gekocht. Dann bindet man die Suppe mit dem angerührten Kartoffelmehl, läßt durchkochen, gibt die Brombeeren hinein und stellt kühl.

Preiselbeeren mit Äpfeln und Möhren **)

1½ kg Preiselbeeren, 500 g Äpfel, 500 g Möhren, 1 kg Zucker, ½ l Wasser.

Man kocht die gewaschenen, geschabten Möhren, die in ganz kleine Würfel geschnitten wurden, in ½ l Wasser weich. Dann gibt man den Zucker hinzu, läßt einige Minuten durchkochen und gibt die geschälten, kleingeschnittenen Äpfel hinein. Kurz bevor diese ganz weich werden, kommen die vorbereiteten Preiselbeeren hinzu. Man läßt alles zusammen 5 Minuten gleichmäßig durchkochen, füllt das Kompott heiß in Gläser oder Steintöpfe und verschließt sofort.

Hagebuttenmarmelade mit Tomaten **)

2 kg Hagebutten, 1 kg schöne, reife Tomaten (auf 1 kg Mark ½ kg Zucker).

Die Hagebutten werden 12 Stunden so eingeweicht, daß sie eben bedeckt sind, mit dem gleichen Wasser und den Tomaten zusammen 10 Minuten gekocht, durch die Fruchtpresse gegeben und mit dem Zucker bis zur Marmeladenprobe gekocht; heiß in Gläser füllen und zubinden.

Hagebuttenmark **)

1 kg Mark, 200 g Zucker.

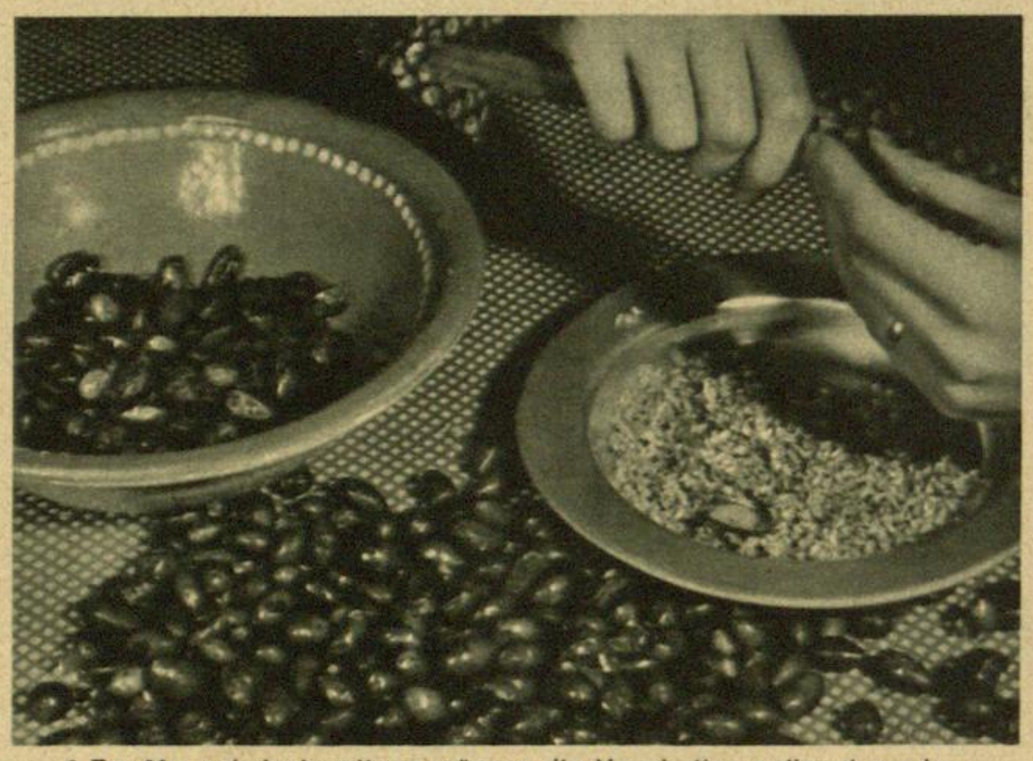
Die Früchte müssen reif und fest sein. Sie werden gewaschen, halbiert und entkernt, knapp mit Wasser bedeckt gargekocht und durch ein Sieb gestrichen. Dann setzt man den Zucker zu und bringt die Masse zum Kochen. Man füllt die dickliche Masse in Gläser und verschließt sofort.

Trocknen von Hagebutten **)

Man halbiert die Früchte, entkernt sie und läßt sie bei mäßiger Wärme auf dem Backblech im oder auf dem Herd trocknen. Auf das Backblech hat man zuvor ein weißes Blatt Papier gelegt. Trocknet man sie im Herd, muß die Backröhre etwas geöffnet bleiben, damit die Feuchtigkeit entweichen kann. Die Hagebutten können dann zu Suppen, Tunken, Marmelade oder Tee verwendet werden. Die Hagebuttenkerne werden ebenfalls getrocknet, durch Schütteln auf einem Sieb von den Härchen befreit und zu Tee verwendet. — Die Hagebutten können auch im ganzen getrocknet werden. Die Verwendung ist entsprechend.

Paprika

Sehr viele Hausfrauen sind trotz der Vielseitigkeit unserer heimischen Gewürze bei einigen Gerichten immer noch ein wenig unbefriedigt, wenn sie die fertige Speise abschmecken. Irgend etwas fehlt — und schließlich meinen sie, es müsse etwas Würziges daran. Das stimmt auch oft, doch dem kann abgeholfen werden! Wir haben ein sowohl in Preis als auch in Gebrauch billiges Gewürz, das hierbei am besten verwendet wird: Paprika! Die Besorgnisse mancher Hausfrau, daß sie mit der Forderung nach Paprika den heimischen Markt belaste, ist unbegründet. Die Heimat des Paprikas, der Balkan, liefert uns durch unsere mit Ungarn, Rumänien, Bulgarien, auch Spanien abgeschlossenen Handelsverträge genügende Mengen von diesem kostbaren Würzmittel, welches als ein besonders starker Vitaminträger von hohem gesundheitlichem Wert ist. Wir alle kennen die gelb-, hell-, mittel- und tiefdunkelgrünen, auch leuchtend rot gefärbten Paprikaschoten, die ihres hohen Nährwertes wegen früher auch schon versuchsweise in der Ostmark und jetzt auch mit besserem Erfolg in Süd-Mähren angebaut werden. Die Schärfe der verwendeten Schoten bestimmen die verschiedenen Paprikasorten, die von zartester Milde bis zur beißenden Stärke zu haben sind. Es ist verkehrt, anzunehmen, ein scharf papriziertes Gericht sei ungesund. Paprika ist immer von einer das Aroma verbessernden, das Aussehen verschönernden und die Verdaulichkeit verbessernden Wirkung. Darum sollte dieses vorzügliche Würzmittel in keiner Küche fehlen. Für den täglichen Gebrauch kaufen wir zweckmäßig eine mittelscharfe Sorte. *S. Schall*



4 Zur Marmeladenbereitung müssen die Hagebutten entkernt werden

*) Die Rezepte wurden entnommen: „Lebensmittelkarten und richtige Ernährung".

**) Diese Rezepte wurden entnommen: „Wildgemüse, Wildkräuter, Wildfrüchte".

Beide Heftchen, die vom Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung in Verbindung mit der Reichsfrauenführung herausgegeben wurden, sind durch alle Dienst- und Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes zu beziehen.

Aufnahmen: Lehmann-Tovote (3), Dr. Weller (1) in der Versuchsküche des Beyer-Verlages, Leipzig

Buchbesprechungen

Sybille Schall, Das neue Einmachbuch. Mit 19 Abbildungen auf Tafeln. Verlag Knorr & Hirth, K.-G., München 1939. 127 Seiten.

Das Einmachbuch bringt zuerst die Dinge, die zum Einmachen gebraucht werden, in Wort und Bild und allgemeine Vorbereitungsmaßnahmen. Dann folgen genaue Ausführungen über die einzelnen Arten des Haltbarmachens: Sterilisieren, Einkochen mit Zucker (Marmelade, Gelee), Einlegen in Zucker, Einkochen mit Essig, Einlegen in Essig, Einlegen in Salz, Einlegen in Alkohol, Trocknen, Einpökeln, Obstsaftgewinnung. Hieran schließen sich 200 gute, von der Verfasserin ausprobierte Rezepte für das Haltbarmachen von Gemüse und Obst, die nach Monaten geordnet sind, was sich aber als nicht sehr glücklich erweist. So wird z. B. das Haltbarmachen von Karotten und Mohrrüben in verschiedenen Monaten gebracht, erscheinen Apfelrezepte im August und September. Mit diesem Buch will die Verfasserin die Hausfrauen für das Einmachen begeistern, die bisher noch nichts davon wissen wollten, und will ihnen zeigen, wie leicht es unter der richtigen Anleitung ist. Das Buch, das für hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Schulen ebenso wie für Hausfrauen geeignet ist, wird diese Aufgabe erfüllen. Mäßig

Professor Dr. med. **S. Bommer, Getreidegerichte aus vollem Korn.** Müllersche Verlagshandlung, Dresden und Planegg. 66 Seiten. Preis RM. 1.40.

Der Verfasser gibt in dem 1. Kapitel einen Überblick über die Ernährung der verschiedenen Völker von der Vergangenheit an bis in die jetzige Zeit. Er stellt fest, daß schon in frühester Zeit die Gräser, also Steppen- und Dünengräser, Strandhafer, eine besondere Rolle spielen. Der Verfasser geht dann näher auf die einzelnen Getreidearten ein, auf ihre Anbaugebiete und ihre Verwendung. Zu bemerken ist noch, daß die Herstellung von Brot erst sehr viel später bekannt wurde und dann vorerst nur als Speise der Reichen galt. — In dem 2. Kapitel kommt Professor Bommer auf das einzelne Korn im besonderen zu sprechen, also Bau, Nährstoffe, Vitamine und Mineralstoffe. Besonders eingehend wird das Vorkommen und die Wirkung von Vitamin B behandelt. — Der zweite Teil des Buches bringt Rezepte in reicher Auswahl. In dem Abschnitt „Verarbeitung in der Küche" ist ausdrücklich betont, daß das Buch nicht für die Kriegszeit bestimmt ist. Demzufolge ist in manchen Rezepten etwas reichlicher Fett und für Breie und Aufläufe Nüsse, Mandeln, Rosinen und Feigen angegeben. Außerdem wird öfter Sojamehl verwendet. Dies sind aber nur Kleinigkeiten. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß dieses Buch viel dazu beitragen wird, den Hausfrauen die richtige Verwendung und Zubereitung von Vollkornschrot, Grütze und Graupen und Flocken zu zeigen. Dreyer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0111
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

Fortsetzung von Seite 72

„Ich habe nicht gesagt, daß ich nichts von dir wissen will."

„So, hast du das nicht?" Er fingerte an der goldenen Salamandernadel herum. „Mir kommt das aber verflucht so vor. Was sagst du denn dazu, wenn ich dir erkläre, daß ich die Absicht habe, in Deutschland zu bleiben? Hier in der herrlichen Pfalz, madre santissima, ich habe die größte Lust, so ein Bugio bin ich."

Josepha hörte nur halb, was er zu ihr sprach, sie hatte ihre Gedanken woanders. Ein Vorsatz tauchte in ihr auf und beschäftigte sie, der Vorsatz nahm so feste Gestalt an, daß sie sich nicht mehr von ihm lösen konnte.

„Hat Bastian Berghaus wirklich gesagt — —?"

„Soll ich dir das schriftlich bringen? Du redest ja von ganz andern Dingen, kannst nicht mal deine Gedanken zusammenhalten."

„Ich habe gesagt, daß ich dich nicht mehr sehen will. Geh zur Fränz, die schläft schon nachts nicht mehr vor lauter Tollheit nach dir."

„Ich will dir nicht mehr im Wege sein, ich kann gut zur Fränz gehen, jawohl, das kann ich, até volta!"

Wieder zog er den Riemen höher, wandte sich um und ging. Als er ein paar Schritte fort war, lief sie ihm nach.

„Du, warte mal, mußt jetzt nicht den bösen Mann spielen."

Er ging weiter, sie hielt ihn am Rockärmel, und weil er mächtig große Schritte machte, trippelte sie neben ihm her, immerfort auf ihn einredend.

„Ich muß dir noch etwas sagen, Klaus, willst du nicht mal zuhören, was ich dir zu sagen habe, es ist nur ein kleiner Liebesdienst — — lauf mir doch nicht davon!"

Er blieb mit einem Ruck stehen.

„Liebesdienst?"

„Hör mal zu: wenn sie drüben beim Herbsten Mädchen brauchen, dann könnte ich doch hinübergehen, verstehst du das nicht? Ich habe hier jetzt wenig Arbeit — —"

„Wenig Arbeit? Der Vater geht doch noch einmal auf den Aalfang."

„Recht, aber dabei hilfst doch du ihm. Und mein Bruder kann auch helfen. Ich — — ich kann keine Aale anfassen."

Sie wurde ganz hilflos und verlegen, das Blut brannte in ihren Wangen, sie stotterte die Worte aufgeregt hervor.

„Paß mal auf, wenn ich Vater frage, dann läßt er mich vielleicht nicht fort. Und wenn ich heimlich gehe, dann wissen Sie zu Hause nicht, wo ich bin. Und — — und darum bitte ich dich, wenn ich erst fort bin, Vater zu sagen, daß ich hinüber nach Deidesheim bin, verstehst du mich, — — um dort zu helfen — — du mußt jetzt nicht lachen, das ist nicht höflich, du bist kein Caballero, nein, das bist du wirklich nicht!"

„Josepha, was ist denn los mit dir?"

Jetzt konnte sie sich nicht mehr halten, sie legte die flachen Hände auf seine Schultern und stützte den Kopf gegen seine Brust.

Er hörte sie weinen, sie war ganz aufgelöst, ihr Körper bebte und zitterte. Er strich ihr durch die dunklen Haare.

„Wen liebst du — — denn eigentlich, Josepha?"

Sie schaute auf, ihre Glutaugen schwammen in Nässe, Tränenrinnsale liefen über die Wangen.

„Das — weiß ich nicht, Klaus, du — darfst mich nicht fragen. Ich weiß das — ja selbst nicht, ich — ich glaube, ich gehe noch ins Wasser. Paß auf, ihr zieht mich noch aus dem Rhein."

Es rann immer noch aus ihren Augen, und sie mußte die Nase hochziehen.

„Putz dir mal die Nase, Josepha!"

„Ich habe kein Taschentuch."

„Da, nimm meins."

Als sie die Nase geputzt und das Gesicht getrocknet hatte, war sie wieder ruhig und sprach:

„Sag mal, Klaus, willst du das für mich tun?"

„Natürlich, Josepha, natürlich will ich es tun."

„Du pumpst mir doch dein Fahrrad?"

„Natürlich, Josepha, pumpe ich dir mein Fahrrad."

„Siehst du, da bist du also doch ein anständiger Kerl."

Sie schlang die Arme um ihn und küßte ihn stürmisch auf den Mund.

Dann ging sie, er schaute ihr noch nach, wie sie mit ihrem federnden Gang dahinschritt. Ihr Kuß brannte verwegen auf seinen Lippen.

Draußen auf dem Rheindamm traf er Franziska und Don José, sie lagen auf der Böschung und schauten nach den Schleppzügen, die mit Kohle und Koks zu Berg gingen. Als er den beiden zurief, drehten sie überrascht die Köpfe. Franziska sprang auf und lief ihm entgegen. Nun geschah etwas Gefährliches.

Klaus Ringeis breitete, mehr aus Übermut, die Arme, und die Fränz, die willkommene Gelegenheit nützend, flog lachend in diese offenen Arme hinein. Und weil sie in den langen Südamerikaner bis über die Ohren verliebt war, hielt sie ihm den üppigen Mund hin, den er, eine angenehme Erinnerung auffrischend, auch nach Herzenslust küßte. Ja, er preßte das blühende Leben fest an sich und fühlte plötzlich, wie es heiß und kalt durch seine Adern lief.

Als sie sich losließen, sahen sie den kleinen Don José neben sich stehen. Seine Augen funkelten bös, steif standen die Haare über der Nasenwurzel, und die Zähne waren in die Unterlippe gegraben.

Beide erschraken vor diesem Blick und vor der stumm drohenden Gebärde.

„José, was für ein Gesicht machst du?" fragte Ringeis und fand, daß dieses Gesicht bestialisch wäre.

„Man fürchtet sich ja vor dir." Die Fränz kam auf ihn zu, er rührte sich nicht. „Bist doch nicht eifersüchtig, weil ich den andern geküßt habe? Komm her, du sollst nicht leer ausgehen."

Sie wollte den Arm um ihn legen, aber er stieß sie gewaltsam zurück, sie taumelte und stolperte über die Ufersteine. Er setzte die Beine breit, die Luft pfiff durch die kleine Nase.

„Netter Caballero."

Er antwortete nicht, langsam drehte er sich um und ging mit seinen Säbelbeinen an die Böschung zurück. Dort legte er sich hin, stützte den Kopf auf und kaute an einem Grashalm.

„Du, der ist mächtig eifersüchtig", sprach die Fränz.

Klaus Ringeis schob beide Daumen hinter den Ledergurt und schüttelte den Kopf.

„So habe ich ihn noch nicht gesehen. Cara do diabo!"

Sie ließen ihn und gingen ein Stück den Damm aufwärts, da kam er ihnen nach. Sein Grimm war verflogen, aber er war farblos im Gesicht, die Augen schienen tiefer zu liegen, er zwang sich ein Lachen ab; er war grundhäßlich.

„Es ist nichts", sprach er, „ihr dürft das nicht ernst nehmen."

Er ging an Franziskas Seite, einmal griff er nach ihrer Hand, ließ sie aber gleich wieder los.

Es war ein warmer Herbsttag, die Sonne stand hoch, glitzernd im Spiel der Lichter trieb der Rhein vorüber.

„Es ist alles, wie man's nimmt", sprach Don José plötzlich ganz unvermittelt, „wenn man deinen Vater hört, dann haben die freien Bauern und die Sonderbündler mit ihrer Autonomen Pfalz auch nicht gerade unrecht."

Klaus Ringeis blieb überrascht stehen, hatte er denn recht gehört?

„Du tischst uns da ja eine höchst sonderbare Weisheit auf. Was meinst du denn damit?"

„O nichts, es fiel mir nur so ein. Es gibt auch Katzengold in der Welt, verstehst du?"

„Hat dir am Ende mein Vater Raupen in den Kopf gesetzt?"

„Nichts hat dein Vater. Man hat seine Meinung und man hat seine Augen offen. Nichts weiter, ora essa."

Sie gingen bis nach Sandheim hinauf, das Dorf lag hinter dem Damm, man sah zwischen Weiden und Erlengehölz die Dächer und den Kirchturm.

„Es kommt mir merkwürdig vor", sprach Franziska bedrückt, „wie du plötzlich daherredest. Du wirst doch nicht mit Verrätern gehen wollen?"

„Nennst du deinen Vater einen Verräter?" fiel er ihr ins Wort.

„Laß meinen Vater aus dem Spiel. Du weißt, wie es bei uns zu Hause aussieht. Nicht gerade verlockend, das wirst du zugeben. Wenn du nicht bei uns wohntest, würde der Streit kein Ende nehmen. Dabei ist Mutter immer krank, sie braucht viel Ruhe, hat der Arzt gesagt, ihr Herz ist schwach, sie hat schon zuviel mitmachen müssen im Leben. Mein Vater ist immer roh zu uns Kindern gewesen, wir haben eine böse Jugend gehabt, traurig, wenn man das sagen muß. Und immer arbeiten, schon als Kinder, und nirgends hindürfen, und keine gute Stunde zu Hause. Laß meinen Vater aus dem Spiel, ich sage dir nur das eine: du mußt zu uns halten und nicht zu den Lumpen, die ihr Land verraten. Wenn du nicht mehr zu uns hältst, dann kannst du deiner Wege gehen, lieber heute als morgen."

José antwortete nicht, wieder verfinsterte sich sein Gesicht, er bekam feuchte Mundwinkel, sein Blick wurde tückisch.

Fortsetzung folgt

Mit Maggi's Würze spart man gern und leicht.
Man nimmt nur ein paar Tropfen. Ja, das reicht!

-weil MAGGI'S WÜRZE
so ergiebig ist!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0112

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ihr Kathreiner schmeckt am besten,
wenn er 3 Minuten lang gekocht wird!

Das galt immer schon und gilt jetzt erst recht.

Eroberung der Herzen im Elsaß

Fortsetzung von Seite 71

Die Elsässerinnen haben wohl schon immer die Schönheiten ihrer Heimat gekannt. Sie kommen ihnen heute, wenn sie gemeinsam auf Fahrt gehen, wenn sie reichsdeutsche Kameradinnen führen, auf eine neue Weise zum Bewußtsein. Überall entdecken sie Spuren alter deutscher Überlieferung. Deutsche Rittergeschlechter lebten auf den wehrhaften Burgen der Vogesengipfel, deutsche Baumeister schufen die edelsten und größten Bauten des Elsaß, Angehörige deutscher Kaisergeschlechter liegen in den Domen begraben. Aus der Zeit der Staufer, in der es viele freie Reichsstädte im Elsaß gab, hat sich mittelalterliche deutsche Bürgerkultur erhalten. Ungezählt sind die Zeugnisse des Deutschtums, die den Elsässerinnen bei der Entdeckung ihrer Heimat begegnen.

Ohne große Propaganda- und Aufklärungsaktionen wissen die Elsässerinnen, wo ihre eigentliche Heimat ist. Die Stimme des Blutes weist ihnen den rechten Weg. Schon beginnt die reiche Überlieferung des Elsaß sich wieder einzugliedern in die Vielfalt der deutschen Stammeseigenarten. Aus der Sicherheit und Klarheit ihres Wesens, aus der Kraft ihres Volkstums, das sich lebendig in ihnen bewahrte, werden die Elsässerinnen die rechte Entscheidung treffen. Immer deutlicher werden sie erkennen, daß ihnen nicht Frankreich die Erfüllung ihres Seins bringen konnte, sondern erst die organische Eingliederung in das lebensstarke Gefüge des Deutschen Reiches. Dr. Hildegard Zimmermann

Wir laden ein zu einer großen Ausstellung in Straßburg i. E.

Straßburg, die alte deutsche Kulturstadt, hat zu einer großen Ausstellung „Deutsche Wirtschaftskraft am Oberrhein" gerüstet, bei der auch die NS.-Frauenschaft einen Überblick über ihr weitgespanntes Arbeitsgebiet gibt. Denn es soll den ins Reich zurückgekehrten Elsässern gezeigt werden, daß trotz des Kampfes im Osten die deutsche Schaffenskraft unermüdlich am Werke ist. Allen Volksgenossen im Altreich aber wird in diesen Tagen der Weg ins Elsaß offenstehen.

Die einzelnen Arbeitsgebiete der NS.-Frauenschaft sind durch Bild und sonstiges Anschauungsmaterial verlebendigt. Die Abteilung Mütterdienst wird einen Säuglingspflegeraum mit allem Zubehör aufstellen, ebenso wird die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft eine hauswirtschaftliche Beratungsstelle eröffnen. Auf einem Schautisch werden Speisen aufgestellt, die ständig erneuert werden, um zu zeigen, wie man am geschicktesten die Karten auswerten kann. Viel Schriftenmaterial soll zur Verteilung kommen, auch ein Gewürz- und Kräuterschrank wird vorhanden sein. Abteilung Grenzland-Ausland will hauptsächlich die besondere Verbindung der volksdeutschen Menschen im Donaugebiet und am Schwarzen Meer mit der süddeutschen Heimat aufzeigen, die durch die Umsiedlung so eng in unser näheres Interesse gerückt wurde. Abteilung Kultur wird eine kleine Standardbibliothek für Ortsfrauenschaften ausstellen, ebenso Bilder von Künstlerinnen, die der NS.-Frauenschaft angehören. Abteilung Presse-Propaganda wird Chroniken und Kriegstagebücher auflegen. Die Kindergruppe wird Bastelarbeiten, die Leiterinnen gemacht, und solche, die Kinder nachgearbeitet haben, zeigen, ebenso wird die Jugendgruppe in ihrem Schaffen vertreten sein. Zwei Hilfsdienstmädel in Tracht werden über die Dauer der Ausstellung den Besucherinnen alles erklären. Außerdem soll die Frauenschaft in mannigfaltiger Weise während der Ausstellung auch sonst in Erscheinung treten. Die Kinder- und Jugendgruppen werden Nachmittage auf der KdF.-Wiese gestalten helfen, mit Kindern spielen und Bewegungstänze aufführen. Im erweiterten Rahmen sollen Abende veranstaltet werden, an denen badische Dichterinnen aus ihren Werken vorlesen und sonstige Vorträge aus dem Bereich der Frauenschaft gehalten werden. — So sollen alle Frauen, die dem Wirken der NS.-Frauenschaft noch fernstehen; durch die Ausstellung aufgeklärt werden und verstehen lernen, warum der Führer die Frauen zu diesem großen Werk gerufen hat.

Wegen der Einreisegenehmigung erteilt die zuständige Polizeibehörde Auskunft. E. H.

Lehrgänge der Internatsschulen des Deutschen Frauenwerkes, Mütterdienst

In der		
Reichsbräuteschule Schwanenwerder, Berlin-Wannsee	ab 27. 10. 1941	finden laufend Sechswochenlehrgänge statt mit einer Unterbrechung von einer Woche nach jedem Lehrgang.
Reichsbräuteschule und Reichsheimmütterschule Husbäke bei Edewecht in Oldenburg	ab 22. 9. 1941	
Oberbach in der Rhön	ab 15. 9. 1941	
Gaubräuteschule Tübingen (Gau Württemberg-Hohenzollern)	ab 22. 9. 1941	
Gaubräuteschule Webersberg bei Weilburg an der Lahn (Gau Hessen-Nassau)	ab 15. 9. 1941	
Gaubräuteschule Schnede (Gau Ost-Hannover)	ab 22. 9. 1941	
Gaubräuteschule Brüggen (Gau Düsseldorf)	ab 18. 9. 1941	
Gaubräuteschule Pirmasens (Gau Westmark)	ab Anfang Okt.	
Gaubräute- und Gauheimmütterschule Ramstein (Gau Moselland)	ab 7. 9. 1941	Sechswochenlehrgang finden Vierwoch.-lehrgänge statt.
Gauheimmütterschule Jonsdorf (Gau Sachsen)	ab 3. 1. 1942	
Vierwöchige Internatskurse Haus Seeblick, Ratzeburg (Gau Schleswig-Holstein)	ab 25. 9. 1941	
Kolonialer Mütterschulungskursus in der Reichsbräute- und Reichsheimmütterschule Husbäke b. Edewecht i. Oldenb.	ab 22. 9. 1941	

Die Anmeldungen für die Reichsbräuteschulen und die Reichsheimmütterschule und Reichsbräuteschule Husbäke sind zu richten an die Reichsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Hauptabteilung Mütterdienst, Berlin W 35, Derfflingerstraße 21,

für die Gaubräuteschulen, die Gauheimmütterschulen und die Internatskurse in Ratzeburg an die Gaufrauenschaftsleitung, Abteilung Mütterdienst, im

Gau Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart N, Keplerstraße 20
Gau Hessen-Nassau, Frankfurt / Main, Hermann-Göring-Ufer 25
Gau Ost-Hannover, Lüneburg, Eisenbahnweg 14
Gau Düsseldorf, Düsseldorf, Wilhelm-Marx-Haus 2
Gau Westmark, Neustadt an der Weinstraße, Hambacherstraße 10
Gau Moselland, Koblenz, Emil-Schüller-Straße 18/20
Gau Sachsen, Dresden, Bürgerwiese 24
Gau Schleswig-Holstein, Kiel, Niemannsweg 17

Für die Kolonialkurse in der Reichsbräuteschule und Reichsheimmütterschule Husbäke an die Reichsfrauenführung, Hauptabteilung Grenzland-Ausland, Berlin W 35, Zietenstraße 18. Die Einberufung erfolgt durch die Hauptabteilung Mütterdienst.

1816 1941

125 Jahre

GRUSCHWITZ

Leinenzwirn

DER ZUVERLÄSSIGE NÄHFADEN

Moderne Locken-frisur

für Damen, Herren und Kinder, ohne Brennschere durch meine seit vielen Jahren erprobte Haarkräuselessenz. Die Locken sind haltbar auch bei feuchtem Wetter u. Schweiß, die Anwendung ist kinderleicht und haarschonend sowie garantiert unschädlich. Viele Anerkennungen u. tägl. Nachbestellungen. Versand d. Nachnahme. Flasche Mk. 1.30, Doppelflasche Mk. 2.— und Porto. Monate reichend

Frau G. Diessle
Karlsruhe a. Rh. E 64

Bei Darmträgheit Verstopfung

Kloster Indersdorfer Zehnkräuterpillen. Sie förd. Blutzirkulation, Stoffwechsel u. Verdauung, reinig. das Blut, regulier. den Stuhlgang und beleben den Organismus. 1 Schachtel 1.25, Kurpack. 4 M. frko. Zu hab. i. d. Apoth., wo nicht Kloster-Apotheke, Indersdorf 32 (Obb).

Grüne Freuden auf den Tisch

Die Natur schenkt uns grüne Freuden ... frisches Gemüse und frischen Salat! Dazu nimmt man Milei, das Ei aus der Milch. Es bindet innig alle Speisen. Es ist so küchentüchtig wie das Hühnerei. Milei ist milch-gesund und verlängert Ihre Eierkarte. Milei legiert Suppen, paniert Fleisch und Fisch. Milei ist rezeptleicht zu verarbeiten.

Milei aus dem Kraftquell Milch

Migetti die kräftige Vollkost, auch ein Milei-Erzeugnis

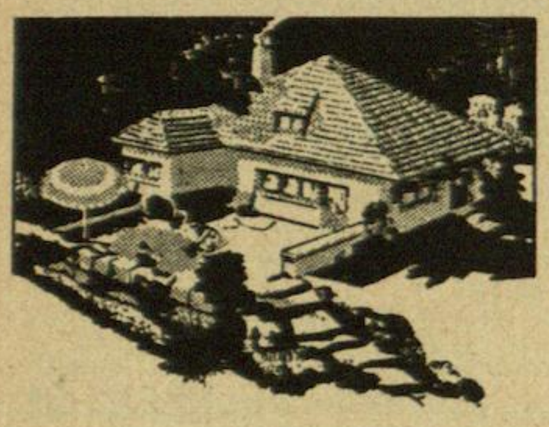
Schuhe wollen Collonil

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0113
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der moderne Haushalt braucht GAS

GESCHE

ZENTRALE FÜR GAS- UND WASSERVERWENDUNG E.V. BERLIN W 30 · GEISBERGSTRASSE 3—6



Jetzt spare, wer später Bauen will!

Die öffentlichen Bausparkassen Deutschlands

sind Einrichtungen der öffentlichen Sparkassen

Die Vorteile des Bausparens sind

Restlose Finanzierung Ihres Bauvorhabens unter günstigen Bedingungen schon bei 25-30% Eigenkapital, und zwar praktisch zu jedem Zeitpunkt; unkündbare Tilgungsdarlehen; günstige Verzinsung der Bauspareinlagen; Versicherungsschutz; Steuerbegünstigung; Baufreiheit; Bauberatung

Bauspardarlehen werden gewährt

zum Neubau oder Kauf, aber auch zur Entschuldung, Instandsetzung und zum Ausbau von Wohnhäusern.

Auskunft und Werbeschriften durch die öffentlichen Sparkassen Ihres Wohnortes

oder durch die

ÖFFENTLICHEN BAUSPARKASSEN

Zentralanschrift:

Berlin C 2, Postschließfach 27

Erfolg beim Süßmosten mit den bewährten Hilfsmitteln der Süßmostgeräte-Zentrale Ober Erlenbach b. Frankf. M.

CHRISTL

Bettfedern

hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer Muster gratis

Jos. Christl Nchf. Cham Opf. 57

Schweiß

beseitigt das erprobte bestbewährte **Gifulin!** (DRGM). Prosp. grat. Kurpck. Rm. 2.45 Nachn.

Fr. B. Hauck, Chem.-pharm. Präp., **Amberg 36,** Bay. Ostm.

Schlechtwetter KLEIDUNG ohne Punkte

mit Kapuze

Kinder Capes

55/60 cm lang 4.40 70cm 5.40, 80 cm 6.40 90cm 7.20, 100 cm 8.00 Farben, je nach Vorrat. Vers. per Nachnahme, kein Risiko, b. Nichtgefall. Geld zurück.

Arendt-Versand für Stadt und Land **Nürnberg 16** Königstraße 9-11

So müssen Sie Körperpflege treiben!

Bei sich zu Hause, mit Baden und Brausen in fließendem Wasser von behaglicher Temperatur. Das erhält gesund und macht schön. Die Einrichtung:

JUNKERS BADETHERME

Gasbadeofen für die tägliche Badbereitung, bequem, sicher, wirtschaftlich, technisch vollkommen.

Fragen Sie in den Fachgeschäften! Drucksachen erhalten Sie kostenlos.

JUNKERS & CO. G.M.B.H. DESSAU

Fabrik wärmetechnischer Geräte

Ein Jungborn für Ihren Teint

Das setzt schonendes Waschen und sanfte Massage voraus, wie Sie beides in idealer Weise in der seit mehr als 3 Jahrzehnten bewährten Aok Seesand-Mandelkleie vereinigt finden. Ständiger Gebrauch an Stelle von Seife vermittelt Ihnen gesundfrischen, klaren Teint.

Tägliches Waschen mit Aok Seesand-Mandelkleie ist belebende Gesichtsmassage und milde Pflege der Haut, die Seife schlecht verträgt

Aok-Seesand-Mandelkleie

- für Empfindliche Aok Mandelkleie ohne Seesand -

zu 19, 48 und 95 Pfg. in allen Fachgeschäften

Ohne Bezugschein Druckschriften kostenfrei

Exterikultur & Ostseebad Kolberg 24 H

Ha, das schmeckt! Natürlich- Oetker-Pudding!

Den gibts bei uns jeden Sonntag und auch manchmal in der Woche.

Puddingpulver z. Zt. auf die Abschnitte N 21 und 22 der Nährmittelkarte erhältlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0114

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für den Winter vorsorgen!

So Manches wird auch in diesem Jahr zum Einmachen zur Verfügung stehen. – Es lohnt auch schon bei kleinen Mengen, denn Selbsteingemachtes schmeckt doch immer am besten. – Einmach-Cellophan hält Süßes und Saures frisch und schützt es vor Staub und Nebengerüchen.

Einmach-Cellophan

die Packung mit dem Blau-Orange-Streifen

Einfache Packung 18 Pfg.
für 28 Halbliter-Gläser.
Doppel-Packung 34 Pfg.
für 56 Halbliter-Gläser.

D 330

Erzieherinnen

für die Schülerinnenheime der Oberschule für Mädchen **per sofort oder später gesucht.** Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild an den Oberstudi ndirektor.

HOFFBAUER-STIFTUNG
Potsdam-Hermannswerder

Lernschwestern

stellt bis zum 1. 10. 1941 noch ein die Säuglings- und Kinderpflegeschule am Stadtkinderkrankenhaus Leipzig. Beste Ausbildungsmöglichkeiten. **Ausbildung kostenlos.** Nach 1½-jähriger Lehrzeit staatliche Abschlußprüfung und staatliche Anerkennung als Säuglings- und Kinderschwester. Eintrittsalter 18 Jahre. Eintritt als Vorschülerin mit 17 Jahren möglich.
Bewerbungen sind zu richten an die
Verwaltung des Stadtkinderkrankenhauses, Leipzig O 5,
Oststraße 25

Berliner Fröbel-Verein Corp.
(Friedrich Fröbel-Haus)
Berlin-Niederschönhausen
Kaiserin-Augusta-Straße 37

Kinderpflegerinnenschule staatlich
Haushaltungsschule anerkannt
Beginn April und Oktober
Wohnheim für auswärtige Schülerinnen

Weimar Hochschulen u. a. Kunst · Handwerk

Dtsch. Rotes Kreuz, Schwesternsch. Westmark nimmt jg. Mädel m. gut. Schulbildg. z. kostenl. Ausbildg. i.d. Krankenpfl. auf. Ausgeb. Schwestern finden n. Probezeit ev. Aufn. i.d. Schwesternschaft. Auch werd. jg. Mäd. i. Alter v. 16-18 J. z. Vorbereitg. für d. Beruf d. Rote-Kreuz-Schwester als Vorschülerinnen aufg. Bew. m. Lebensl., Zeugnisabschr., Lichtb. a. d. Oberin, **Saarbrücken, Robert-Koch-Str. 2**

Reizende Locken

ohne Brennschere erzielen Damen, Herren u. Kinder sofort durch mein unschädliches Lockenwasser. Bequeme Anwendg. Schont das Haar. Flasche (monatelg. reichend) M. 1.50 und Porto. 2 Flaschen portofrei

Frau E. Miehle,
Augsburg-Stadtbergen,
Pferseerstr. 73/16

Seit wann gibt es „Bayer" Arzneimittel?

Seit über fünf Jahrzehnten gibt es »Bayer«-Arzneimittel. Das bedeutet mehr als 50jährige Erfahrung und Bewährung. Diesen Erfolgen verdankt das »Bayer«-Kreuz das große und allgemeine Vertrauen.

BAYER

Tewex-Wellen

Wellen Sie sich m. d. praktischen Haarwellgerät **„TEWEX"**, Deutsch. Reichspat. Die Wellen u. Locken kommen fertig a. d. Gerät u. sind äußerst haltbar. Büchlein m. schön. Frisuren liegt bei. Auch für Herren! Garnitur M. 3.– u. Porto. Zu bestellen bei

Tewex-Vertrieb München 2, BS 66
Schließfach 163

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung

Katarrhen von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, Asthma kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungsgewebe weniger reizbar und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das bezweckt der Arzt, wenn er das bewährte „Silphoscalin" verordnet, über das so viele gute Erfahrungen u. Anerkennungen von Professoren, Aerzten, Patienten vorliegen, daß auch Sie „Silphoscalin" voll Vertrauen anwenden können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. - Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S/251

Deutsches Mädel

vom Dienst des Deutschen Roten Kreuzes

Der Beruf der Schwester vom Deutschen Roten Kreuz, deren Aufgabe in der Mitarbeit an der Volksgesundheit liegt und deren letztes und höchstes Ziel es ist, im Kriege die Pflege der kranken und verwundeten Soldaten in den mobilen Sanitätseinheiten zu übernehmen, bietet unendlich viele Möglichkeiten zu einer reich befriedigenden Tätigkeit für jede einzelne Schwester. Besondere Fähigkeiten und Neigungen können ausgebildet werden, wirtschaftliche und technische Begabungen finden ein reiches Arbeitsfeld, und die Mutterhäuser sorgen für die Fortbildung der Schwestern auf allen Gebieten in der Werner-Schule des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75–77.

Die Ausbildung in der Krankenpflege ist unentgeltlich mit einer staatlichen Abschlußprüfung nach eineinhalb Jahren. Hieran schließt sich ein Jahr praktischer Arbeit im Krankenhaus bis zur Erlangung der Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege. Die weitere Zugehörigkeit zu einer Schwesternschaft des DRK sichert die Ausbildung im Wehrmacht-Sanitätsdienst zur Wehrmachtschwester.

Das Aufnahmealter liegt zwischen 18 und 34 Jahren.

Neben freier Station, Dienstkleidung, Gesundheitsfürsorge und Krankenversorgung wird ein Barzuschuß gewährt.

Aus dem Feldpostbrief einer DRK-Schwester aus dem Westen:

„Keine von uns Schwestern, die den Einsatz im Kriegssanitätsdienst miterlebte, möchte aus ihrem Leben diese ernsten Tage missen, die zugleich schönste Berufserfüllung waren. Die Stunden gingen unmerkbar vorüber. Es war immer nur zu bedenken, was am notwendigsten getan werden mußte, welchen Verwundeten zuerst geholfen werden mußte und welche der größten Fürsorge bedurften."

Verzeichnis der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz:

1. **Altona**, Allee 161, Schwesternschaft Helenenstift
*2. **Berlin NW 40**, Scharnhorststraße 3, Schwesternschaft Märkisches Haus für Krankenpflege
3. **Berlin-Charlottenbg. 9**, Ebereschenallee 10, Schwesternschaft Paulinenhaus
4. **Berlin-Lankwitz**, Mozartstraße 37, Schwesternschaft Luisen-Cecilien-Haus
5. **Berlin-Lichterfelde**, Hindenburgdamm 134, Schwesternschaft Mutterhaus für Deutsche über See
*6. **Berlin-Lichterfelde**, Carstennstr. 58, Schwesternschaft Rittberghaus
*7. **Berlin NW 7**, Schumannstraße 20, Schwesternsch. Brandenburg (Charité)
8. **Berlin-Weißensee**, Große Seestr. 6, Schwesternschaft Berlin-Weißensee
9. **Bochum-Langendreer**, In der Schornau 27, Schwesternsch. Ruhrland
10. **Braunschweig**, Hamburger Str. 226, Schwesternschaft Braunschweig
11. **Bremen**, Osterstr. 16, Hansische Schwesternschaft
12. **Bremen**, Bentheimstr. 18, Schwesternschaft Elisabeth-Haus
13. **Breslau**, Blücherstr. 2-4, Schwesternschaft Augusta-Hospital
14. **Breslau**, Birkenwäldchen 5, Schlesische Schwesternschaft
15. **Coburg**, Gustav-Hirschfeld-Ring 1, Schwesternschaft Marienhaus
*16. **Darmstadt**, Dieburger Str. 31, Alice-Schwesternschaft
17. **Dresden**, Reichenbachstraße 67, Schwesternschaft Dresden
*18. **Düsseldorf**, Moorenstr. 5, Schwesternschaft Düsseldorf
*19. **Eberswalde**, Kaiser-Friedrich-Str., Schwesternschaft Kurmark
20. **Elbing**, Pott-Cowle-Straße 22, Schwesternschaft Elbing
21. **Essen (Ruhr)**, Hufelandstraße 55, Schwesternsch. Rheinisch. Mutterhaus
22. **Frankfurt (Main)**, Quinckestr. 14-16, Schwesternschaft Frankfurt/M. v. 1866
23. **Frankfurt (Main)**, Eschenheimer Anlage 4-8, Schwesternschaft Maingau
24. **Frankfurt (Oder)**, Goepelstraße 15, Schwesternschaft Oderland
25. **Gelsenkirchen**, Knappschaftstraße 14, Schwesternschaft Westfalen
26. **Gera (Thüringen)**, Ebelingstr. 15, Schwesternschaft Ost-Thüringen
27. **Goddelau**, Philipps-Hospital, Schwesternschaft Philipps-Hospital
*28. **Gotha**, Erfurter Landstraße 31 a, Schwesternsch. Viktoria-Adelheid-Haus
29. **Graz**, Elisabethinengasse 14, Schwesternschaft Steiermark
30. **Hamburg**, Beim Schlump 84, Schwesternschaft Hamburg
31. **Hannover**, Lützerodestraße 1, Schwesternschaft Clementinenhaus
*32. **Hannover**, Erwinstr. 7, Schwesternschaft für Säuglings- u. Krankenpflege
33. **Bad Homburg v. d. H.**, Kais.-Friedr.-Promenade, Schwesternschaft Bad Homburg v. d. H.
34. **Karlsbad-Drahowitz**, Bergstr. 346, Schwesternschaft Karlsbad
35. **Karlsruhe**, Kaiserallee 10, Schwesternschaft Karlsruhe
36. **Kassel**, Hansteinstraße 29, Schwesternschaft Kassel
37. **Kiel**, Annenstraße 63-71, Schwesternschaft Nordmark
*38. **Kiel**, Lorentzendamm 6-10, Heinrich-Schwesternschaft
39. **Köln-Lindenthal**, Franzstraße 8-10, Schwesternschaft Rheinland
40. **Köln-Lindenthal**, Krieler Straße 8, Schwesternschaft Köln
*41. **Königsberg (Pr.)**, Tragheimer Pulverstr. 12-13, Schwesternsch. Ostpreuß.
*42. **Krefeld**, Marianne-Rodius-Str. 20, Schwesternschaft Krefeld
*43. **Landsberg (Warthe)**, Friedeberger Str. 16a, Schwesternschaft Grenzmark
44. **Leipzig C 1**, Marienstr. 17, Schwesternschaft Leipzig
*45. **Lübeck**, Marlistraße 10, Schwesternschaft Lübeck
46. **Magdeburg**, Gr. Diesdorfer Str. 41, Schwesternschaft Kahlenberg-Stiftung
47. **Mainz**, Auf der Steig 16, Schwesternschaft Mainz
*48. **Marburg (Lahn)**, Deutschhausstr. 25, Schwesternschaft Marburg (Lahn)
49. **Meiningen**, Ernststr. 7, Schwesternschaft Herzog-Georg-Stiftung
*50. **München**, Nymphenburger Str. 163, Schwesternschaft München
51. **Nürnberg-S**, Birkenstraße 9 Schwesternschaft der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg
52. **Offenbach (Main)**, Hindenburg-Ring 66, Schwesternschaft des Stadtkrankenhauses Offenbach a. M. im Deutschen Roten Kreuz
53. **Prag**, Karlsplatz 28, Schwesternschaft Prag
54. **Posen**, Bernhardinerplatz, Schwesternschaft Posen
*55. **Quedlinburg**, Ditfurter Weg 5, Schwesternschaft Quedlinburg
56. **Saarbrücken**, Robert-Koch-Straße 2, Schwesternschaft Westmark
57. **Saasa (Thüringen)** bei Eisenberg, Elsa-Schwesternschaft
58. **Salzburg**, Augustinergasse 7, Schwesternschaft Salzburg
59. **Schwerin (Mecklenbg.)**, Schlageterplatz 1, Schwesternschaft Mecklenburg
60. **Stettin-Frauendorf**, Hermann-Göring-Str. 16, Schwesternsch. Stettin
61. **Steyr**, Sierninger Straße 129, Schwesternschaft Oberdonau
62. **Stolp (Pommern)**, Steinstraße 58, Schwesternschaft Stolp
63. **Stuttgart**, Silberburgstraße 85, Württembergische Schwesternschaft
64. **Weimar**, Julius-Schreck-Straße 2, Schwesternschaft Sophienhaus
65. **Wien 19**, Billrothstraße 78, Billroth-Schwesternschaft
*66. **Wien 9**, Kinderspitalgasse 6, Schwesternschaft Ostmark
67. **Wiesbaden**, Schöne Aussicht 41, Schwesternschaft Oranien
68. **Wiesbaden**, Schwalbacher Str. 62, Schwesternschaft Wiesbaden
*69. **Wuppertal-Barmen**, Sudhofstr. 27, Schwesternschaft Wuppertal-Barmen
70. **Wuppertal-Elberfeld**, Hardtstr. 55, Schwesternschaft Wuppertal-Elberfeld

Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75—77, Werner-Schule vom Deutschen Roten Kreuz. Fortbildungslehrgänge für DRK-Schwestern. Hauswirtschaftliche Ausbildung für junge Mädchen von 16 Jahren ab, als Vorstufe f. d. DRK-Schwesternberuf

In den mit * bezeichneten Schwesternschaften ist eine Ausbildung in der Säuglings- und Kleinkinderpflege möglich

Verlag: NSDAP. Reichsleitung, NS. Frauen-Warte. Hauptschriftleiterin: Ellen Schwarz-Semmelroth. Stellv. Schriftleiterin: Renate von Stieda, alle München 33. Fernspr.: 501 46. Sachbearbeiterin des Mode- u. hauswirtschaftlichen Teils: Gertrud Dillforth, Leipzig, Hindenburgstr. 72. Beauftragte Anzeigenverwaltung: Waibel & Co. Anzeigen-Gesellschaft, München 23, Leopoldstr. 4 u. Berlin-Charlottenburg. Gültige Preisliste Nr. 11. Verantwortlich für die Anzeigen: Johanna Wagner, München. Kupfertiefdruck: Offset- und Tiefdruck AG. Nachf., Leipzig C 1, Hindenburgstr. 72. Einzelpreis der „NS. Frauen-Warte" im Inland 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg. Im Inland beträgt der vierteljährliche Bezugspreis bei Postbezug RM. 1.68 zuzügl. Zustellgebühr. — München, Heft 5, 10. Jahrgang.

Kreuzbandpreis: Nach allen Orten im Reichsgebiet, Einzelheft 0.35 RM., im ½ Jahr 4.20 RM.
Auslandspreis: in Devisen und freien Reichsmark!
Länder mit ermäßigtem Porto: Heft 0.35 RM., im ½ Jahr 4.20 RM.
Länder ohne ermäßigtes Porto: Heft 0.45 RM., im ½ Jahr 5.40 RM.
bei Inlandszahlung!
Heft 0.42 RM., im ½ Jahr 5.— RM.
Heft 0.52 RM., im ½ Jahr 6.20 RM.

Die Preise sind einschließlich Porto und Verpackung. Vorauszahlung — Bedingung, ½ Jahr = 12 Hefte! Auslands- und Kreuzbandversand durch „Völkischer Leserdienst", Johann Wild, München 13, Schleißheimer Straße 68, Postscheckkonto: Johann Wild Nr. 2490 München.

Alle die Lieferung betreffenden Dinge, Wohnungsveränderungen usw., sind der Lieferfirma bzw. Buchhandlung, welche aus dem Bestellschein ersichtlich ist, zu melden. Einsendungen an den Verlag der NS. Frauen-Warte sind zwecklos.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0115

© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 3289 82/42

Jugend kann nicht früh genug auf die Notwendigkeit einer sachgemäßen täglichen Körperpflege hingewiesen werden. Immer angenehm und frisch durch

Vasenol

Vasenol-Körper-Puder

Enthaart durch Benutzung von **Pipetta.** **Damenbart und alle lästigen Haare** können durch besondere Eigenschaften meines Mittels **schnell entfernt** werden. Erfolgszeichen: **Seit 1912 über 100 000 Packungen verkauft.** Kein Pulver oder Creme. Die vielen begeisterten Dankschreiben beweisen den schnellen, sicheren Erfolg und die Unschädlichkeit von Pipetta. Preis 5 RM. **Kosmetisches Institut Frau W. Erna Richter, Berlin W 313, Uhlandstraße 158**

Aus Lumpen
Teppiche und Vorleger
Prospekt ford.! **Maether am Zoo, Berlin-Charl.,**
Hardenbergstr. 13 Tel. 315570

Jetzt zeigt sich

SO RECHT

wie unentbehrlich

sie ist

Dringende Briefe, die uns jeden Tag erreichen, zeigen uns stets wieder, wie unentbehrlich sie geworden ist. Creme Mouson mit Tiefenwirkung ist eben mehr als nur eine Schönheitscreme; sie ist ein hochwirksames Hautpflegemittel – ein Hausmittel für die Haut. Seien Sie sparsam mit Creme Mouson, denn sie ist heute doppelt kostbar.

Gestörter Genuß!

Keine ruhige Minute durch die quälenden

Hühneraugen

die sofort beseitigt werden durch

Dr. Scholl's Zino-Pads

(nach Dr. Scholl, amerik. Arzt und Orthop.)

4 verschiedene Pflasterarten

In Drogerien, Apotheken, Sanitätsgeschäften.

Das Geheimnis in der Badewanne

Ein Badezusatz, der der Gesundheit dient.

Dr. Scholl's Badesalz

Einmachen kinderleicht mit

Friko

rohe oder gekochte Früchte mit oder ohne Zucker

in Zubindegläsern und -gefäßen

Beutel 25 Pfg.

Hersteller: Friko-Dortmund, Postfach 223 Ruf: 34732

Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Bangel & Schmitt (K. Wolff) Universitätsbuchhandlung HEIDELBERG, Ansbacher Str. 5

Wir müssen Eier jetzt einlegen!

Vorsorge für die Zeiten treffen, wo es wieder weniger Eier gibt! Das ist so mühelos und praktisch, wenn Garantol verwendet wird. Versuchen Sie es dieses Jahr auch einmal, Sie werden über den Erfolg überrascht sein, denn

Garantol *konserviert Eier über 1 Jahr*

- und was wichtig ist: die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Citril

wie Zitronen und Essig für Deine Speisen verwenden.

Erhältlich in Feinkostgeschäften usw

H. VON GIMBORN AG

EMMERICH-RH

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg